Nr. 146. Freitag, 25. Juni. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Kampf gegen den Umsturz.

Ein Zwischenfall wird nachträglich bekannt. Von den 87 Mitgliedern der **nationalliberalen** Fraction des Abgeordnetenhauses haben, wie berichtet wird, vierzehn die Erklärung abgegeben, falls die Partei darauf bestehe, in der Schlußabstimmung den Torso der Vereinsgesetznovelle abzulehnen, würden sie für die freiconservativen Anträge, d. h. für ein Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie stimmen, womit dann diesen aller Wahrscheinlichkeit nach die **Mehrheit** gesichert gewesen wäre.

Der Zwischenfall ist von besonderem Interesse, wenn man sich erinnert, daß die nationalliberale Partei noch im Jahre 1890 bereit gewesen wäre, das Socialistengesetz unter Beseitigung der Ausweisungsbefugniß dauernd zu bewilligen. Auch noch 1894, nach der Ermordung Carnots, als durch die Königsberger Rede des Kaisers der Kampf gegen den Umsturz, der bis dahin durch wirthschaftliche und politische Reformen geführt werden sollte, wieder auf die Tagesordnung gesetzt wurde, hat die nationalliberale Partei auf dem Frankfurter Delegirtentage dem Grafen Caprivi, der mit dem Muth der Kaltblütigkeit ausgerüstet, den Erlaß eines neuen Ausnahmegesetzes gegen die Socialdemokratie ablehnte, den Krieg erklärt, wie wir wissen, zur größten Ueberraschung des damaligen Reichskanzlers. Seitdem aber hat sich die Ueberzeugung, daß man Gegner der heutigen Gesellschaftsordnung nicht dadurch bekämpfen kann, daß man sie außerhalb der Gesetze stellt und ihnen gegenüber das „Gleiche Recht für alle" verleugnet, in den Kreisen der nationalliberalen Partei immer mehr verbreitet. In der nationalliberale Presse haben die einflußreichsten und verbreitetsten Organe den Glauben an die Wunderwirkung von Polizeigesetzen längst verloren. In der zweiten Berathung der Vereinsgesetznovelle hat nur ein einziges Mitglied der nationalliberalen Partei, der Abg. Bueck, der an der Spitze des Centralverbandes deutscher Industrieller steht, für die ausnahmegesetzlichen Anträge der Freiconservativen gestimmt, während die übrigen Vertreter der vorwiegend industriellen Wahlkreise sich mit dem Ausschluß von Minderjährigen aus politischen Versammlungen und Vereinen begnügten. Aber der Beschluß der Vorstände des nationalliberalen Vereins von Elberfeld-Barmen, die Fraction zur Ablehnung der ganzen Vereinsgesetznovelle aufzufordern, beweist, daß auch in den Kreisen der Industriellen auf die freie Bewegung der politischen Vereine größerer Werth gelegt wird, als auf die Beschränkung des Versammlungs- und Vereinsrechts jugendlicher Arbeiter. So schreibt neuerdings auch die in einem industriellen Centralpunkt erscheinende nationalliberale „Crefelder Zeitung" sehr zutreffend:

„Wir halten es für wohl angebracht, der von einigen Blättern fast täglich wiederholten Behauptung, daß unter den Industriellen überhaupt keine andere Meinung sei, als: ein neues Ausnahmegesetz muß her, entgegenzutreten. Wir hörten diesseit und jenseit des Rheines in industriellen Kreisen in den letzten Wochen oft mit größter Bestimmtheit das Wort aussprechen: **Alles, nur keine neuen Experimente!** Man sagte uns: man möge sich doch in Berlin nicht vorstellen, als ob die Thatsache, daß unter unseren Arbeitern Socialdemokraten sind, uns die Nachtruhe raubt, oder meinen, es sei da überhaupt kein Auskommen. Die Zahl derjenigen Arbeiter, die thatsächlich gefährliche Politiker sind und für ihre Ideen arbeiten, ist — so lange Arbeit und Verdienst da ist — eher im Sinken als im Steigen. Aber es ist ganz klar; wird von oben wieder das Schreckbild einer Ausnahmegesetzgebung ausgehängt, so werden die socialdemokratischen Mühlen allenthalben im Handumdrehen wieder lustig klappern. Dann beleben sich die Versammlungen wieder, die an sehr vielen Orten im Veröden waren, und die Arbeitergroschen, über deren Versiegen die socialdemokratischen Blätter die Zeit her laut klagten, fließen wieder munter in die allzeit durstigen Parteikassen. Wo der Arbeiter heute einen guten oder doch leidlichen Verdienst hat — und das ist, wenn man von einigen Textilbezirken absieht, am Rhein und in Westfalen fast in allen industriellen Gebieten der Fall — ist er zum Glück nicht so geartet, wie ihn sich die geängstigte Berliner Regierungsphantasie blutrothrevolutionär ausmalt. Die Gefahr, welche in der Socialdemokratie liegt, soll damit gewiß nicht unterschätzt werden; es hieße blind sein, wollte man verkennen, wie sehr ein Theil der Arbeiterschaft von Haß, oder was beinahe gleich schlimm ist, Verachtung erfüllt ist: Haß gegen Staat und Besitz, Verachtung alles dessen, was die bürgerliche Gesellschaft noch hochhält! Allein das gilt doch gewiß nicht von der Mehrzahl der Arbeiter. Es giebt erfreulicherweise sicherlich noch Tausende von Arbeitern, die nicht das Gefühl haben, weil sie Arbeiter sind, seien sie nothwendigerweise unglückliche Menschen. Namentlich gilt das von denjenigen Arbeitern, welche durch ihre eigene Tüchtigkeit oder durch wohlbedachte Fürsorge der Arbeitgeber zu einem Besitz, eigener Wohnung und Land gekommen sind, oder doch in mehr oder minder behaglichen Verhältnissen leben. **Derjenige Industrielle,** welcher in der Lage ist, in **dieser Hinsicht Gutes zu wirken, thut jedenfalls mehr zur Bekämpfung der Socialdemokratisirung als derjenige, welcher ein Ausnahmegesetz verlangt.**"

Weshalb die Conservativen, die 1890 das Socialistengesetz zu Falle gebracht und Jahre lang gegen ein neues derartiges Gesetz protestirt haben, von neuem für ein Ausnahmegesetz schwärmen, ist ganz unverständlich. Hoffen sie auf Concessionen dafür?

Politische Tagesschau.

Danzig, 24. Juni.

Reichstag.

Der Reichstag erledigte gestern die **Handwerkervorlage** in dritter Lesung bis auf einen von socialdemokratischer Seite beantragten Artikel 10, ferner die Gesammtabstimmung und die Resolutionen. Von der Linken versuchte man wieder eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen durchzusetzen, was aber nur in vereinzelten Fällen gelang. So wurde ein Antrag wegen Ausdehnung der Nothfrist für die Berufung gegen die Urtheile der Innungsschiedsgerichte angenommen, ebenso ein Antrag auf Streichung der Vorschrift, wonach die Voraussetzung für die Bildung einer leistungsfähigen Innung schon dann als vorhanden gelten soll, wenn 20 Handwerker beitrittspflichtig sind.

Bei den Uebergangsbestimmungen zu Artikel 6 beantragten die Abgg. **Richter** (freis. Volksp.) und **Auer** (Soc.) die in der Vorlage nicht enthalten gewesene und erst bei der zweiten Lesung beschlossene Bestimmung wieder zu streichen, wonach bestehende privilegirte Innungen (es giebt deren 1648) sich auch ohne die Voraussetzungen des § 100, also auch ohne Abstimmung über den Willen der Mehrheit der Interessenten, in Zwangsinnungen sollen umwandeln können. Der Antrag wurde mit 170 gegen 126 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmten die Socialdemokraten, Freisinnigen, Nationalliberalen und Polen und vom Centrum die Abgg. Frhr. v. Hertling, Hug, Lieber, Schmitt-Mainz und Porsch.

Heute steht die Berathung des Restes der Handwerkervorlage, der Servistarif und die Besoldungsvorlage auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 23. Juni. Der Schluß des Reichstages wird bestimmt am Freitag erfolgen.

— Abg. **Förster** ist aus der antisemitischen Fraction ausgetreten.

Landtag.

Das **Herrenhaus** erledigte in seiner gestrigen Sitzung **Petitionen.** Heute steht die Vereinsnovelle zur Berathung.

Das **Abgeordnetenhaus** überwies gestern den Gesetzentwurf betreffend die **Zwangsvollstreckung aus Forderungen landschaftlicher** (ritterschaftlicher) **Creditanstalten** an eine Commission und nahm dann mit sehr großer Mehrheit den Antrag des Abg. v. Mendel-Steinfels (cons.) betreffend die **Fleischbeschau-** und Fleischkaufscontrole an.

Minister **Frhr. v. Hammerstein** theilte mit, daß er mit dem Cultusminister, den die Angelegenheit, da sie die menschliche Gesundheit berühre, auch angehe, dahin übereingekommen sein, eine obligatorische Fleischschau im Wege der Polizeiverordnung allgemein einzuführen und beim Reichskanzler dahin zu wirken, daß auch in denjenigen deutschen Staaten, wo sie noch nicht bestehe, diese Fleischschau eingeführt werde. Gegebenen Falls werde die Regierung auch den Weg der Gesetzgebung einschlagen. Sei dann in Preußen die obligatorische Fleischschau eingeführt, dann könne man auch an die Prüfung des ausländischen Fleisches herantreten.

Heute stehen Petitionen auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 23. Juni. Der Schluß des Landtages wird am 30. Juni oder 1. Juli erwartet.

Das Vereinsgesetz im Herrenhause.

Mit nicht geringer Spannung wird die heute im Herrenhause bevorstehende Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der Vereinsgesetznovelle erwartet. Abg. Rickert hat vorgestern im Abgeordnetenhause darauf hingewiesen, eine Zeitung, welche dem Grafen Limburg nahe stehen solle, habe geschrieben, das Herrenhaus werde nach der Erklärung der Nationalliberalen, jede Abänderung der Vereinsgesetznovelle ablehnen zu wollen, sich auf keine Aenderung der Vorlage einlassen, sondern dieselbe einfach ablehnen. Dagegen befürwortet die „Kreuzztg." die Amendirung durch das Herrenhaus und die vollständige Erledigung der Vorlage auch im Abgeordnetenhause. Die Landtagssession würde dann bis Ende Juli, aber ohne jede Aussicht auf ein positives Ergebniß, verlängert, falls die Regierung nicht selbst ein Ende macht. Der Unterschied im Vergleich zum sofortigen Schlußmachen wäre nur der, daß das Abgeordnetenhaus einen Monat länger Diäten zu beziehen hätte.

Wie die Regierung über diese Eventualität denkt, hat Minister v. d. Recke bekanntlich vorgestern im Abgeordnetenhause sorgfältig verschwiegen.

Die Arbeiterinnen und die jugendlichen Arbeiter.

Im Jahre 1896 sind im Königreich Preußen nach den Berichten der Fabrikaufsichtsbeamten 318 480 Arbeiterinnen über 16 Jahre d. h. 15 850 mehr als im Jahre 1895 in Fabriken beschäftigt worden. Auch die Zahl der in Fabriken beschäftigten jugendlichen Arbeiter hat sich vermehrt und zwar um 10 290, so daß im Jahre 1896 insgesammt 121 260 gezählt wurden. Davon waren 84 880 männlichen und 36 380 weiblichen Geschlechts. Die Steigerung bei den ersteren betrug 8860, bei den letzteren 1430. Auch die Zahl der beschäftigten Kinder unter 14 Jahren hat etwas zugenommen und zwar von 800 auf 990, wovon 660 auf das männliche und 330 auf das weibliche Geschlecht entfielen. Derjenige Gewerbszweig, in welchem alle drei Arbeiterkategorien am meisten beschäftigt wurden, war die Textilindustrie. Von den Arbeiterinnen beschäftigte sie mehr als $1/3$, von den jugendlichen Arbeitern 41,6 Proc. und von den Kindern 48,8 Proc. Was die Arbeiterinnen betrifft, so folgten der Textilindustrie die Nahrungs- und Genußmittel-, die Bekleidungs- und Reinigungs-, die Papier- und Leder- und die Steine- und Erden-Industrie. Auf den Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten Preußens machten im Jahre 1896 von der ganzen Belegschaft die Arbeiterinnen 2,11 Proc. oder 0,12 weniger wie 1895, die jugendlichen Arbeiter und Kinder 2,90 Proc. oder 0,10 Proc. mehr wie 1895 aus.

Das Jubiläum der Königin Victoria.

Den Mittelpunkt des gestrigen dritten Festtages in London bildete der Empfang der Parlamente durch die Königin, welche trotz der Anstrengung der vorhergehenden Tage keine Spur von Ermüdung zeigte. In feierlicher Procession zogen Oberhaus und Unterhaus gemeinsam nach dem Buckinghampalast. Die Mitglieder des Unterhauses in schwarzem Rock folgten größtentheils zu Fuß der alten Staatskarosse des Sprechers, welche die officiellen Insignien trug. Zuletzt fuhren der Lordmayor in einer prächtigen Staatskarosse und der Prinz von Wales, der gleich dem Herzog von Connaught mit stürmischen Kundgebungen begrüßt wurde. Eine große Menschenmenge hielt die Straßen besetzt, welche der Zug passirte.

Im großen Hof des Buckinghampalastes hatte eine Abtheilung Gardegrenadiere mit der Regimentsmusik Aufstellung genommen und präsentirte bei der Ankunft der Parlamentsmitglieder. Die Deputationen wurden in den großen Saal geführt, wo die Königin Victoria, umgeben von

---

Um eine Fürstenkrone.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

51) (Fortsetzung.)

Mohrungen dachte einen Augenblick nach. „Es war ohnedies meine Absicht, die Gräfin unmittelbar nach Beendigung des Termins aufzusuchen. Bei dieser Gelegenheit werde ich sie auf geeignete Art von Ihren Wünschen in Kenntniß setzen, und es ist selbstverständlich, daß ich Ihnen von dem Ausfall der Unterredung Nachricht zukommen lasse, sobald ich dazu in der Lage bin."

„Das heißt, Sie werden mir diese Nachricht selbst überbringen — nicht wahr? Ich weiß im Voraus, daß ich dann noch eine Menge Fragen in Bereitschaft haben werde, und Sie sind ja in der That der Einzige, von dem ich ihre Beantwortung erhoffen dürfte."

Das war wieder der kindlich vertrauensvolle Ton, dessen Klang sein Herz erbeben machte! Und wieder hatte er keine andere Antwort darauf als eine höfliche Verbeugung und die kühle, ihm selber nur wie eine Phrase klingende Versicherung. „Ich bin in Allem zu Ihren Diensten, Comtesse! Einen besonderen Auftrag hätten Sie mir jetzt nicht weiter zu ertheilen?"

„Nein!" sagte sie zögernd.

„So gestatten Sie mir, mich zu empfehlen."

Ebenso befremdlich wie der Klang seiner Worte mußte den beiden Damen die Hast erscheinen, mit welcher er sich der Thür zuwandte, noch ehe sie völlig ausgesprochen waren. Wenn Hertha wirklich die Absicht gehabt hätte, ihm noch etwas zu sagen, so würde sie bei der auffälligen Eile seiner Verabschiedung dazu nicht mehr im Stande gewesen sein, und es war wohl kein Irrthum, wenn Mohrungen in dem Augenblick, da er das Zimmer verließ, auf ihrem lieblichen Gesichtchen etwas wie Beschämung oder Betrübniß wahrzunehmen glaubte.

Aber er ließ sich dadurch nicht zurückhalten, sondern eilte wie ein Verfolgter die Treppe hinab. Wohl durfte er sich, als er auf die Straße hinaustrat, das Zeugniß ausstellen, seine Standhaftigkeit tapfer bewahrt zu haben; aber er war weit entfernt, eine freudige Genugthuung darüber zu empfinden, sondern er fühlte sich vielmehr jetzt, wo er der Versuchung entronnen war, ohne ihr zu erliegen, in seinem Innern noch tausendmal zerrissener und unglücklicher als zuvor.

Neunzehntes Kapitel.

Der Verhandlungstermin in Sachen Hohenstein gegen Hohenstein, welcher ohne Unterbrechung länger als sechs Stunden hindurch gewährt hatte, war zu Ende, und die Entscheidung war zu Gunsten des minderjährigen Grafen Chlodwig gefallen.

Mohrungen fuhr nach Hause, um sich umzukleiden und eine leichte Erfrischung zu sich zu nehmen; aber er ließ die Droschke vor der Thür seiner Wohnung halten, da er gesonnen war, das Versprechen, welches er Raffaella gegeben, so schnell als möglich einzulösen. Auf seinem Schreibtisch fand er ein Billet von ihrer Hand, in welchem sie ihn noch einmal mahnte, dieses Versprechens eingedenk zu bleiben, zugleich mit sehr liebenswürdigen Worten wegen ihres unartigen Drängens um Entschuldigung bittend. Der Rechtsanwalt, welcher ohnedies vielmehr in der Stimmung eines Besiegten als in der eines Siegers war, fühlte sich durch diesen Brief verstimmt, ohne daß er sich selber hätte einen rechten Grund dafür angeben können.

Mit einer Empfindung, als ob er im Begriff sei, den schwersten Gang seines Lebens zu unternehmen, stieg er die Treppe zu Raffaellas Wohnung empor und fast beklommen zog er oben die Glocke.

Wenn er nicht gewußt hätte, daß er erwartet worden sei, so würde es ihm der Ausruf der Erlösung verrathen haben, mit welchem die Gräfin ihm entgegeneilte. Sie hatte sich heute nicht wie sonst mit besonderer Sorgfalt zu seinem Empfange geschmückt; aber das ganz einfache schwarze Kleid, welches sie angelegt hatte, brachte ihre herrliche Gestalt nicht minder vortheilhaft zur Geltung, als irgend eine kostbare Toilette es vermocht hätte, und es war sicherlich ebenso ausschließlich mit Rücksicht auf sein Kommen gewählt worden, wie sie sich früher aus dem nämlichen Grunde in die zartesten und verführerischesten Morgengewänder gehüllt hatte.

Die Schönheit ihres Antlitzes aber war minder tadellos als sonst. Die Aufregungen der jüngst verflossenen Tage und namentlich die verzehrende Ungeduld der letzten Stunden hatten deutliche Spuren in ihren Zügen hinterlassen. Ihr Gesicht schien schmaler und hagerer als sonst, einige scharfe Linien hatten sich um Mund und Nase eingezeichnet, und in ihren Augen war statt des schönen, warmen Glanzes, der sie zuweilen so bezaubernd machte, ein leidenschaftliches, flackerndes Feuer, das auf Mohrungen geradezu abstoßend wirkte.

Jede durch die Sitte gebotene Rücksicht bei Seite setzend, streckte Raffaella dem Eintretenden beide Hände entgegen.

„Dem Himmel sei Dank, daß Sie endlich kommen! Was ist es, das Sie mir bringen? Leben oder Tod?"

„Das Urtheil ist zu Ihren Gunsten ausgefallen, Frau Gräfin! Die erste Instanz hat Ihrem Sohne das Recht zugesprochen, den Titel eines Fürsten zu Hohenstein zu führen und unter Ihrer Vormundschaft von dem fürstlichen Fideicommiß Besitz zu ergreifen."

Sie erhob die Hände, die er nicht angenommen hatte, und rief: „Ah, ich danke dir, Gott, für diesen Sieg! Sie werden also im Staube vor mir liegen — und ich werde ihnen alles heimzahlen, was Sie mir angethan — alles — alles!"

Mohrungen stand ihr gegenüber, seinen Hut noch immer in der Hand haltend und mit ernstem, fast finsterem Gesicht.

„Es thut mir leid, Frau Gräfin, daß Sie in diesem Augenblick keine andere Empfindung haben, als die des befriedigten Rachedurstes. Sie sollten nicht vergessen, daß Ihre Widersacher recht wohl in gutem Glauben handeln konnten, als sie das Eigenthum Ihres Sohnes für sich in Anspruch nahmen."

Raffaella lachte höhnisch auf. „In gutem Glauben? Vielleicht! Aber geschah es vielleicht auch in guter Absicht, daß man mir und meinem Gatten wie lästigen Bettlern die Thür wies, da wir mit dem aufrichtigen Wunsche nach Versöhnung die Schwelle von Schloß Hohenstein überschritten? Geschah es vielleicht in guter Absicht, daß dieser Husarenlieutenant geflissentlich jenes abscheuliche Gerücht verbreitete, welches meinen armen Gatten in den Tod getrieben hat? Nein, wahrhaftig, mein Freund, Sie sollten nicht versuchen, den Vertheidiger dieser Sippe zu machen! Ich hasse sie — hasse sie vom Grund meines Herzens, und ich werde jubelnd die Stunde segnen, da ich Ihnen allen den Fuß auf den Nacken setzen kann."

„Diese Stunde, Frau Gräfin, ist jedenfalls noch nicht gekommen", erwiderte er mit schwerer Betonung. „Das heute ergangene Urtheil ist nur ein Erkenntniß der ersten Instanz, und es steht dem Fürsten frei, Berufung dagegen einzulegen."

„Mag er doch! Mein Sohn und ich, wir können das Ende abwarten, und um den Ausgang ist mir jetzt nicht mehr bange! Je länger sich jene in dem erborgten Glanze gesonnt, je länger sie sich des gestohlenen Reichthums erfreut haben, desto grausamer wird sie zuletzt die unerbittliche Nothwendigkeit treffen, auf dies alles wieder Verzicht zu leisten und mir, der verachteten Komödiantin, Rechenschaft abzulegen von jedem Thaler, den sie von meines Sohnes Vermögen verbrauchten. Bei Gott, ich will sie ihnen nicht leicht machen, diese Rechenschaft, und noch tausendmal tiefer will ich sie demüthigen, als ich von ihnen gedemüthigt worden bin."

Es war gewiß nicht ihre Absicht gewesen, sich dem Manne, den sie gewinnen wollte, von dieser Seite zu zeigen; denn sie hätte bei ruhiger Ueberlegung nicht im Ungewissen sein können, daß sie damit keinen anderen als einen ungünstigen Eindruck auf ihn hervorbringen würde. Aber das stundenlange vergebliche Warten hatte ihre Nervosität und ihre Aufregung bis zu einem solchen Grade gesteigert, daß sie nun nicht mehr die Kraft besaß, sich zu beherrschen, und die heiß auflodernde südliche Leidenschaft sie all' ihre berechnende Klugheit vergessen ließ.

Auch als sie den deutlichen Ausdruck des Unwillens auf Mohrungens Antlitz sah, kam sie noch nicht sogleich zur Besinnung. Es war ein so stolzes Gefühl der Kraft und der Siegesfreude über sie gekommen, eine so übermüthige Zuversicht auf eine glückliche Erfüllung all' ihrer Wünsche, daß es fast einen prickelnden Reiz für sie hatte, ihn ein wenig herauszufordern, ehe sie ihn ganz und für immer zu ihrem Sklaven machte. (Fortsetzung folgt.)

dem Prinzen von Wales, dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, der Prinzessin Beatrice und den Herzögen von Sachsen-Coburg und Connaught, ihre Glückwünsche entgegennahm.

Ueber den weiteren Verlauf des Empfanges und des gestrigen Tages wird uns auf dem Drahtwege gemeldet:

London, 24. Juni. (Tel.) Nachdem die Sprecher des Unterhauses und Oberhauses ihre Adressen überreicht hatten, verlas die Königin die Antwort auf dieselben. Sie dankt tief bewegt für die zahlreichen loyalen und liebevollen Kundgebungen, die ihr bereitet seien, und spricht ihre aufrichtige Freude über die Wärme aus, mit der sich das Unterhaus den Gratulanten angeschlossen habe. Die Führer der beiden Parteien des Unterhauses, Balfour und Harcourt, küßten der Königin die Hand.

Nach dem Empfange der Abgeordneten, der Grafschaftsräthe und der Bürgermeister, der hierauf folgte, verließ die Königin den Buckinghampalast, um sich zu den in dem Greenpark versammelten Schulkindern zu begeben, die von einer großen Menschenmenge, zumeist den Eltern der Kinder, begleitet waren. Bis zur Ankunft der Königin waren unter die Kinder Kuchen, Süßigkeiten und Milch vertheilt worden. Als die Königin eintraf, wurde sie mit lebhaften Kundgebungen empfangen, in welchen der Dank der Kinder für das ihnen bereitete Fest zum Ausdruck kam. Die Königin verneigte sich huldvoll nach allen Seiten hin. Cardinal Vaughan und die Vertreter der übrigen Culte überreichten Adressen, in welchen an den Fortschritt erinnert wird, den die Volkserziehung seit der Thronbesteigung der Königin gemacht hat. Die Kinder sangen dann unter Begleitung von Militärmusik die Nationalhymne, in welche die zahlreich Anwesenden einstimmten.

Abends reiste die Königin in Begleitung der Kaiserin Friedrich, der Prinzessin von Battenberg und des Herzogs von Connaught nach Windsor ab. Am Bahnhofe bereiteten die dort aufgestellten Colonialtruppen der Königin begeisterte Huldigungen. Um 6½ Uhr traf die Königin in Slough ein; auch dort waren Abordnungen der Colonialtruppen aufgestellt, und eine ungeheure Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung der Königin eingefunden. Von Slough aus setzte die Königin die Reise nach Windsor zu Wagen fort.

London, 24. Juni. (Tel.) Die **fremdländischen Admirale**, welche eingetroffen sind, um der **Flottenparade** beizuwohnen, werden heute Nachmittag von der Königin in Windsor empfangen werden, und bei dem Empfange von ihrem Stabe begleitet sein. Der Herzog von York und **Prinz Heinrich von Preußen** werden dem Empfange beiwohnen.

Kapstadt, 24. Juni. (Tel.) Wie Drahtmeldungen aus allen Theilen **Süd-Afrikas** berichten, ist das **Regierungsjubiläum** der Königin Victoria mit einer in der Geschichte Afrikas nie dagewesenen Begeisterung gefeiert worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juni. Zu der heutigen **Reichstagsberathung** haben die **Socialdemokraten** eine Anzahl Anträge eingebracht, die im wesentlichen dahin gehen, daß der Bundesrath befugt sein soll, für bestimmte Gewerbe **Lohnbücher oder Arbeitszettel** vorzuschreiben, sowie die Heimarbeit der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, welche bereits 6 Stunden gearbeitet haben, zu untersagen. Ferner sollen Kinder unter 13 Jahren und Schulpflichtige von der Beschäftigung in Fabriken und Werkstätten, sowie von der Heimarbeit ausgeschlossen sein.

* **[Die Conservativen und die Berliner politische Polizei.]** Die „Cons. Correspondenz" giebt Folgendes zum Besten:

Der „Hamburger Correspondent" giebt sich die größte Mühe, den Nachweis zu führen, daß „ein gewisses Mißtrauen, nicht gegen die politische Polizei als solche, wohl aber gegen denjenigen Theil von ihr, dem der Criminalcommissar v. Tausch vorstand", gerechtfertigt gewesen sei. Wir müssen das nach wie vor bestreiten. Der letzte Prozeß hat ergeben, daß das Mißtrauen gerade gegen die ganze Abtheilung nicht gerechtfertigt gewesen ist, und daß dieses Mißtrauen wohl auch bei Herrn Frhrn. v. Marschall nicht Platz gegriffen haben würde, wenn nicht innerhalb seines ihn orientirenden Preßdecernats eine starke, nachgewiesenermaßen ungerechtfertigte Animosität gegen die politische Polizei geherrscht hätte.

Hiernach scheinen die Verfasser dieser Notiz, schreibt das christlich-sociale „Volk", den Herren v. Tausch und v. Lützow das ihnen früher bewiesene Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen. Ueber Gefühlssachen läßt sich nicht streiten!

* **[Ausweisungsbefehl.]** Im vorigen Jahre wurde der Großindustrielle Noack-Dollfus von Mühlhausen i. E. durch die Behörde ausgewiesen, weil er bei einer Abendgesellschaft in seiner Wohnung ein lebendes Bild hatte stellen lassen, das vom deutsch-nationalen Standpunkt aus zu Beanstandungen Anlaß gab. Dieser Ausweisungsbefehl ist, nach der „Metzer Ztg.", nunmehr wieder außer Kraft gesetzt worden.

* **[Der constitutionelle Monarch.]** Der Königin Victoria in England widmet die „Kölnischen Zeitung" aus Anlaß des Regierungsjubiläums einen sympathischen Leitartikel, in dem zur Kennzeichnung der Arbeitskraft der Königin u. a. mitgetheilt wird, daß sie in einem einzigen bewegten Jahr etwa 28 000 Actenstücke einsah, die im Auswärtigen Amt einliefen oder von dort ausgingen. Im Hinblick auf die Regierung der Königin hebt das Blatt zutreffend hervor, wie irrig die Meinung dessen sei, der vorgiebt, ein verfassungsmäßiger Monarch sei bloß ein Scheinkönig. Scheinkönig! welch albernes Wort! Glaubt man etwa, es regiere nur der Herrscher, der sich Tag für Tag die Finger an langen Depeschen wund schreibt, wie Philipp II. von Spanien, oder der, dem alle Entscheidungen vorgelegt werden müssen, weil nur er allein im Staate etwas anzuordnen hat oder weil er persönlich alles ordnen will, alles an sich zieht? Der constitutionelle Herrscher, der den Grundsatz der Selbstverwaltung für seine Unterthanen, in dem weitesten Maße gelten läßt, der vor allem darauf bedacht ist, die Ehre seiner Staaten mit fester Hand nach außen aufrecht zu halten, der die vielfachen Bedürfnisse des öffentlichen Lebens unserer Zeit und die Regungen der öffentlichen Meinung eines aufgeklärten Volkes erfaßt, der mit warmem Herzen zu seinen Unterthanen steht und zusieht, daß die Einrichtungen, auf die sie sich verlassen sollen, zuverlässig sind, der erfüllt seinen Beruf mit Ehren, ihm erweist sich, um abermals mit Junius zu reden, „eine großmüthige Nation dankbar auch für die bloße Wahrung ihrer Rechte, und gerne dehnt sie die Ehrfurcht, die sie dem Amte eines guten Fürsten schuldet, auf Liebe zu seiner Person aus". Mehr thun, in unseren Tagen nach jeder Schraube und jedem Bolzen an der verwickelten Staatsmaschine sehen zu wollen, ist Schwäche, weil der Blick über das Ganze darüber verloren geht.

Hamburg, 23. Juni. Eine heute abgehaltene **Werftarbeiter-Versammlung** beschloß die Wiederanstellung mehrerer auf der Blohm u. Voß'schen Werft entlassener Schiffbauer zu verlangen. Die wahrscheinliche Weigerung der Werftleitung dürfte einen partiellen **Ausstand** hervorrufen.

Graz, 24. Juni. In Steiermark droht ein allgemeiner **Brauarbeiter-Streik** auszubrechen, bereits streiken die Arbeiter von vier Brauereien in verschiedenen Städten.

Wiesbaden, 24. Juni. Nach nunmehriger Feststellung wurden bei der **Reichstagsstichwahl** für Wintermeyer (freis. Volksp.) 13 283 Stimmen abgegeben und für v. Fugger (Centr.) 8132 Stimmen. Es fehlen nur noch die Ergebnisse von 8 kleinen Dörfern.

Frankreich.

* **[Frankreichs Flottenplan.]** Die „Kölnische Ztg." berichtet über den Flottenplan Frankreichs nach den Erweiterungen des Marineausschusses der französischen Kammer Folgendes: Von 260 Millionen Francs Crediten sind 40 Millionen bestimmt zur Anlage und Verbesserung maritimer Stützpunkte außerhalb Frankreichs; denn, wie es in dem Bericht heißt, „es würde eine große, activ vorgehende Marine ohne Stützpunkte draußen in der Welt der Gipfel der Ungereimtheit sein, ein Schaufechten bedeuten, das sich auf die Parade und den Rückzug beschränkt; damit wäre Frankreich gewissermaßen in die Zwangslage einer belagerten Festung gebracht, deren Commandant aus taktischen Grundsätzen auf jeden Ausfall verzichtete".

Der Umbau der vorhandenen Panzerschiffe soll bis zum Jahre 1900 vollendet sein und 40 Millionen Mark kosten. Der Umbau bezieht sich auf 9 Panzergeschwaderschiffe von 20 und auf 5 von 9 zur Küstenvertheidigung bestimmten Panzern, die mangelhaft sind in Bezug auf ihre artilleristische Ausrüstung, den Kessel, die Thürme und den Oberbau. Die 200 Millionen für Neubauten sollen nach der Ansicht des Ausschusses zum Bau von Kreuzern und leichten Fahrzeugen, aber nichts von dieser Summe soll für Panzerschiffe verwandt werden, und zwar sind 120 Millionen für große Panzerkreuzer und 60 Millionen für Torpedoboote, Torpedojäger und Unterseeboote anzusetzen.

England.

London, 24. Juli. In den gestrigen Abendblättern war das Gerücht verbreitet, daß große Besorgniß über das **Schicksal des Schulschiffes „Sealark"** herrsche, auf dem sich 80 junge Leute zur Ausbildung befinden und das auf dem Wege nach Portsmouth begriffen, bisher aber dort nicht eingetroffen ist. Hierzu macht die Admiralität amtlich bekannt, der einzige Grund für solche Besorgnisse könne darin liegen, daß das Schiff am 16. d. Mts. nach der Ausfahrt von Queensferry (Schottland) in der Nordsee in einen Sturm gerathen sei. Die Schiffe „Hearty" und „Niger" seien ausgeschickt, um den „Sealark" zu suchen. Der „Sealark" ist ein Segelschiff.

London, 22. Juni. Aus allen Theilen des britischen Reiches, von Hongkong bis zum Kap Vancouver, von den Ost- und Westküsten Afrikas, aus Australien u. s. w. laufen Berichte über **festliche Veranstaltungen** ein. Nur in Ostindien war die Feier ernst in Folge der Pest und der Hungersnoth. In Calcutta und Bombay wurden öffentliche Subscriptionen, Speisungen der Armen und andere Liebeswerke veranstaltet. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 24. Juni. Der „Reform" wird aus einer Quelle, die das Blatt für glaubwürdig hält, gemeldet, daß sämmtliche Mitglieder der **Expedition Dhanis**, einschließlich Baron Dhanis, **niedergemetzelt** worden sind.

Griechenland.

Athen, 24. Juni. Bei **Lamia** wurden durch starke **Stürme** mehrere auf türkischer Seite errichtete Befestigungsarbeiten zerstört. Auf der Insel Cephalonia wurde gestern ein **Erdbeben** verspürt. Es erfolgten am Abend in verschiedenen Gegenden Griechenlands heftige Stürme. Hier in **Athen** wüthete ein starker **Orkan**.

Coloniales.

* **[Hendrik Witboi.]** Der kürzlich gemeldete Tod des Hottentottencapitäns Hendrik Witboi hat sich nach einem hier eingegangenen südafrikanischen Telegramm nicht bestätigt. In Walfischbai war allerdings von aus dem Innern zur Küste zurückgekehrten englischen Händlern die Nachricht eingebracht, daß Witboi bei Gibeon von zwei Hereros aus dem Hinterhalte erschossen worden sei. Diese englische Meldung ist nun dahin zu ergänzen, daß allerdings ein Witboi von Hereros ermordet wurde, aber nicht der alte Hendrik oder einer seiner Verwandten, sondern nur einer seiner Unterthanen. Bekanntlich nennt man dort häufig die Leute ganzer Stämme nach dem Namen ihrer Oberen, so war es auch hier. Die Ermordung jenes Witboi-Hottentotten datirt aber schon bis zum 20. April zurück.

* **[Lieutenant Werthers Rückberufung.]** Ueber die Gründe der Rückberufung des Premier-Lieutenants Werther aus dem Innern von Ostafrika nach Berlin hat dieser sich wie folgt geäußert: „Ich wurde zurückberufen auf die Anschuldigungen eines von mir wegen Unterschlagungen entlassenen ägyptischen Feldwebels hin. Von Uebergriffen, durch die die Sicherheit der Europäer gefährdet worden wäre, ist nicht die Rede; es handelt sich um einige Züge, die ich zu unternehmen gezwungen war. Diese Züge wurden zum Theil aber gerade zum Schutze von Angehörigen der katholischen Mission bezw. einer deutschen Niederlassung geführt. Eine competente Untersuchung über diese Fälle hat überhaupt noch nicht stattgefunden, kann also viel weniger beendet sein. Ich bin gerade zu diesem Zweck nach Berlin berufen und werde im Juli in Deutschland eintreffen."

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. Juni.

Wetteraussichten für Freitag, 25. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Schön, warm, vorwiegend heiter. Strichweise Gewitter.

* **[Torpedoboots-Flottille.]** Die unter Führung des Aviso „Blitz" stehende Torpedoboots-Flottille ist gestern zur Rückkehr nach Kiel in See gegangen.

* **[Jäger-Detachement zu Pferde.]** Vom 1. Oktober d. Js. ab wird, wie wir früher schon gemeldet haben, dem 17. Armeecorps ein „Jäger-Detachement zu Pferde" zugetheilt werden, welches dem 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 in Langfuhr angegliedert werden wird. Im allgemeinen ist für die Uniformirung dieses Detachements bestimmt, daß dasselbe nach Art der Kürassiere mit geschwärztem Metallhelm und schwarzem Lederzeug ausgerüstet werden soll. Ferner trägt das Detachement Koller und Mütze von dunkelblauem Grundton, Kragen und Aermelaufschläge schwarz u. s. w., Schulterklappen weiß, Knöpfe von Nickel. Die zu dem Detachement gehörigen Offiziere sollen aus anderen Truppenkörpern auf je 2 bis 3 Jahre entnommen werden. Auch dem Kürassier-Regiment Graf Wrangel (ostpreußisches) Nr. 3 in Königsberg wird ein Jäger-Detachement zu Pferde überwiesen.

* **[Ausstellung des Künstlervereins.]** Die Ausstellung von Original-Radirungen Max Klingers im Lokale des Künstlervereins im Stockthurm wird heute zum letzten Male geöffnet sein.

* **[Hauptlehrer Lethgau †.]** Heute Morgen starb hier im 66. Lebensjahre der emeritirte Hauptlehrer Ed. Wilh. Lethgau. Herr L., der eine lange Reihe von Jahren im Schuldienste der Stadt Danzig stand, leitete zuletzt als Hauptlehrer die Bezirks-Knabenschule der Rechtstadt. Seines leidenden Zustandes wegen trat er vor mehreren Jahren in den Ruhestand.

* **[Seeamts-Verhandlung.]** Aus der Fortsetzung der gestrigen Verhandlung des hiesigen Seeamts über den Untergang des Flußdampfers „Mannheim VII." ist noch Folgendes zu berichten:

Der erste Maschinist Herr Schattschneider gab an, daß die Maschine eine dreicylindrige Compoundmaschine mit 1000 indicirten Pferdekräften gewesen sei. Der Dampfsteuerapparat war von auswärts bezogen worden, die Bruchstellen waren neu. Das Material war gut. Der Bruch des Apparates sei nach seiner Meinung dadurch veranlaßt worden, daß der Druck des Steuers, der durch das stürmische Wetter verstärkt worden sei, für den Dampfapparat zu stark gewesen sei. Der Sachverständige Herr Johannsen gab sein Urtheil dahin ab, daß der Dampfer bei gutem und stillem Wetter auf See hätte gehen können. Die Steuerfläche habe genügt, um das Schiff zu steuern. Der Bruch des Apparates sei nach seiner Ansicht dadurch veranlaßt worden, daß der Ruderstand in sich selbst verdreht worden sei, so daß der Zeiger am Handsteuer falsch gezeigt habe. Deshalb habe vielleicht der Mann am Ruder, wenn z. B. das Steuer schon „Hart Backbord" lag, noch weiter nach Backbord gedreht, weil der Zeiger ihn irre führte.

Der Herr Reichscommissar war der Ansicht, daß der Untergang dadurch herbeigeführt worden sei, daß das Schiff unerwartet in schwieriges Wetter gerathen sei. Wer lange auf See gefahren sei, wisse, daß das auch den erfahrensten Leuten passiren könne. Von den Führern seien Erwägungen angestellt worden, deren Resultat allerdings nicht glücklich gewesen sei. Doch liege hier nur ein Irrthum, nicht aber Unfähigkeit und Untüchtigkeit des Schiffsführers vor. Als ungünstig muß ferner die Bauart des Schiffes für Seefahrten angesehen werden, welches für den Flußverkehr gebaut war und an dem Radkasten eine schwache Stelle hatte. Capitän Schmidt hätte es unterlassen müssen, in Pillau das Ruder zu vergrößern, da dadurch der Druck verstärkt wurde, doch liege auch hier kein Verschulden, sondern ein Irrthum vor. Er habe keine Veranlassung, irgend einen Antrag zu stellen.

Das Seeamt fällte, wie wir noch in voriger Nummer kurz mittheilen konnten, seinen Spruch dahin, daß der am 30. März erfolgte Untergang des Dampfers „Mannheim VII." durch die Construction des Schiffes als Flußdampfer und das schwere Wetter herbeigeführt sei. Der Capitän Schmidt sei zu tadeln, weil er in Pillau das Ruder habe vergrößern lassen und das Sturmsignal, welches in Leba sichtbar wurde, nicht beachtet habe. Das Seeamt ist der Meinung, daß ein Flußdampfer nur in den Sommermonaten über See befördert werden dürfe. In der Begründung des Urtheils führte der Vorsitzende aus, daß es zu bedauern sei, daß ein Fahrzeug, welches sich durchaus nicht für Seefahrten geeignet habe, im Monat März über See abgelassen sei. Dieser Monat liege in einer Jahreszeit, welche erfahrungsmäßig schwere Stürme bringe. In der Nordsee würden diese Gefahren noch größer gewesen sein. Das Schiff würde auch ohne die in Pillau vorgenommene Vergrößerung des Ruders genügend gesteuert haben, denn das Versagen des Ruders im Haff sei lediglich durch den niedrigen Wasserstand hervorgerufen worden. Ferner habe Capitän Schmidt sehr unvorsichtig gehandelt, daß er nicht bei Leba umgekehrt sei, als er das Sturmsignal wahrgenommen habe. Daß er aus Pillau überhaupt ausgegangen sei, dafür könne man ihm keinen Vorwurf machen, denn man konnte ein so schweres Unwetter nicht erwarten. Ferner war es unvorsichtig von ihm, daß er nicht näher an Land geblieben ist. Um recht schnell vorwärts zu kommen, habe er den sichereren Weg am Lande nicht eingeschlagen. Bei dem geringen Tiefgange des Fahrzeuges konnte er eine Seemeile unter Land bleiben, wo er bedeutend geringeren Seegang hatte als in der von ihm gewählten Entfernung von 6—8 Seemeilen von Land. Der Bruch des Schiffes sei dadurch entstanden, daß dasselbe auf Seen lag und das hohl liegende Mittelschiff die schwere Belastung von Maschine und Radkasten nicht zu ertragen vermochte. Zu tadeln sei es ferner, daß auf dem Schiffe keine Korkwesten vorhanden gewesen seien; vielleicht hätten dann doch noch Menschen gerettet werden können. Für das Gerücht, daß am Bord die „Disciplin aufgehört habe", sei in der Beweisaufnahme kein Anhalt gefunden worden. Es sei vielmehr festgestellt worden, daß das Boot im Einverständniß mit dem Capitän Bogenitz, welcher selbst die Fangleine losgeworfen habe, abgefahren sei. Wenn Schmidt davon abgerathen habe, das Boot zu benutzen, so sei das kein Befehl, sondern nur eine Warnung gewesen. Zum Glück habe sich der Schiffsführer getäuscht, so daß wenigstens 7 Menschenleben gerettet worden sind.

* **[Provinzial-Sängerfest.]** Auf Ersuchen des geschäftsführenden Ausschusses wird die königl. Eisenbahndirection zur Beförderung der Festtheilnehmer einen Sonderzug nach Elbing stellen. Derselbe wird Sonnabend, den 3. Juli, Nachmittags 4 Uhr, von hier abgehen und ca. 10 Min. später wie der fahrplanmäßige Zug in Elbing eintreffen. Zu diesem Sonderzuge werden Rückfahrkarten zum einfachen Fahrpreise mit viertägiger Giltigkeit sowohl von Danzig als auch von anderen Städten Westpreußens, welche im Anschluß an diesen Sonderzug, der auf den verschiedenen Stationen hält, gelöst sind, verausgabt werden. Die Rückfahrt kann mit jedem beliebigen Zuge, mit Ausnahme des Schnellzuges, bewirkt werden.

Damit die Massenchöre bei dem Sängerfeste möglichst vollkommen zur Ausführung gelangen, sind die sämmtlichen Sänger Danzigs, welche an dem Feste Theil nehmen, von dem Vorsitzenden des Bundes zu einer Vorprobe eingeladen worden, welche Donnerstag, den 1. Juli, Abends 8 Uhr, im großen Schützenhaussaale stattfinden wird.

* **[Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler findet am 29. d. Mts. im kleinen Saale des königl. Oberpräsidiums eine Vorstandssitzung des Vereins zur Bekämpfung der Wanderbettelei statt.

* **[Entschädigung.]** Den Besitzern der Café-Gärten am Olivaerthor (Herren Beyer, Link und Selonke) ist nunmehr definitiver ministerieller Bescheid ertheilt worden, daß von der Erbauung der verlangten Ueberbrückungen des vor ihnen belegenen Eisenbahnkörpers Abstand genommen ist und aus Billigkeitsrücksichten entsprechende Entschädigungssummen den Herren Interessenten bewilligt sind, die heute ausgezahlt wurden.

* **[Dampferfahrt nach Zoppot.]** Von heute ab fahren regelmäßig Dampfer der Actiengesellschaft „Weichsel" Nachmittags 1 Uhr 20 Minuten nach Zoppot. Sie nehmen auch Passagiere von der Westerplatte nach Zoppot mit.

* **[Stadttheater.]** Frühzeitiger als in den meisten Vorjahren hat das hiesige Stadttheater diesmal den Prospect für die nächste Saison herausgegeben. Dieselbe soll Mitte September beginnen und, wie üblich, 225 Abendvorstellungen umfassen. In der Regie, der musikalischen Leitung, der Verwaltung und technischen Bühnen-Ausstattung werden wesentliche Aenderungen nicht eintreten. Auch das darstellende Personal weist gegen die vorige Saison geringere Veränderungen als sonst auf. Für die Oper ist fast der ganze vorjährige Bestand an Solisten erhalten geblieben, nur das während des größten Theiles der vorigen Saison vacante Fach der Coloratur-Soubrette ist durch Fräulein Paula Dersky und das gesanglich in voriger Saison etwas mangelhaft besetzte Fach des Tenorbuffos durch Herrn Ed. Nolte neu besetzt. Als Soubrette für Oper und Operette tritt zu Frau Gäbler und Fräul. Grüner, die verblieben sind, noch Fräul. Marietta Zinke. Für das Schauspiel ist Meta Kurz als erste Heroine zur Ausfüllung der im Vorjahre vorhandenen Lücke neu engagirt und Fräul. Rosa Lenz, die beliebte Darstellerin des weiblichen Knospenfaches, kehrt nach einjähriger Abwesenheit hierher zurück. Im männlichen Personal bedurfte nur das Fach der jugendlichen Liebhaber und Bonvivants einer Ergänzung, für welche Herr Eduard Wendt neu engagirt ist. — Gastspiele werden in Aussicht gestellt von Franceschina Prevosti, Kammersängerin Lola Beeth aus Wien (früher Berlin), Kammersänger Theodor Reichmann, Felix Schweighofer, Alexander Girardi; an neuen Aufführungen u. a. Wagners „Meistersinger von Nürnberg", Humperdincks neue Märchenoper „Die Königskinder", zwei Operetten, fünf ernste Dramen und sechs Lustspiele, Schwänke, Possen &c. — Veränderungen im Zuschauerraum sind diesmal namentlich im zweiten Rang eingetreten, der mit neuem Gestühl versehen ist.

* **[Verkauf von Kriegsschiffen.]** Die in den 1860er Jahren auf der damals königl. Werft in Danzig erbauten hölzernen Corvetten „Vineta" und „Freya" (erstere Voll-, letztere Glattdeck-Corvette), aus der Liste der activen Kriegsfahrzeuge längst ausrangirt, sollen nun am 5. Juli durch die kaiserl. Werft in Wilhelmshaven verkauft werden.

* **[Johannisfest.]** Der Besuch des Johannis-Volksfestes war in Folge des herrlichen warmen Sommerwetters, welches es gestern begünstigte, ein so starker, wie er seit Jahren nicht beobachtet wurde. Die Ziffern über den Verkehr bestätigen unsere Notiz, denn die **elektrische Straßenbahn** hat gestern nicht weniger als **23 500 Personen** befördert. Leider hat sich das Publikum zu Zeiten recht unverständig benommen, denn die Wagen waren derartig überfüllt, daß dieselben erst abgelassen werden konnten, nachdem die Vorder- und Hinterperrons soweit geräumt waren, daß ein ordnungsgemäßer Betrieb stattfinden konnte. Auch die **Eisenbahn** hatte gestern einen heißen Tag. In Danzig sind **2903 Fahrkarten** nach Langfuhr verkauft worden, in Langfuhr wurden ca. **3000 Karten** für Rückfahrt verausgabt. Um den Verkehr zu bewältigen, sind gestern zwischen Danzig und Langfuhr **28 Sonderzüge** eingelegt worden. Zählt man nun noch die Personen, die zu Fuß gegangen sind und einen der unzähligen Wagen benutzt haben, welche dicht gefüllt, bis in die frühen Morgenstunden hinein, in der Allee verkehrten, so kommt man zu dem Resultat, daß der gestrige Johannistag ungefähr den dritten Theil der Einwohnerschaft unserer Stadt nach Langfuhr gebracht hat.

Auf der Wiese tummelte sich eine ungeheure Menschenmenge, die den dort veranstalteten Belustigungen für die Jugend zuschaute. Das Hauptinteresse erregte das Klettern nach der Uhr, welche gleich von dem Ersten, welcher die Stange erklomm, heruntergeholt wurde. Auch die Tanzplätze im Walde erfreuten sich einer äußerst regen Frequenz und lustig drehten sich unzählige Paare nach dem Reigen der Musik. Das Wurstgreifen und Sackhüpfen, das mit einer unermüdlichen Energie geübt wurde, erregte bei den Zuschauern die lebhafteste Heiterkeit.

Den Glanzpunkt des gestrigen Volksfestes in Jäschkenthal bildete das von dem Pyrotechniker Herrn Kling abgebrannte Brillant-Feuerwerk. Bei dem klaren ruhigen Wetter kam jeder einzelne Feuerwerkskörper ungeschmälert zur Geltung. Den Schluß bildete eine große Front, in indischem Mosaik gehalten, durch Sonne und Sternen gebildet und von Nebenfronten flankirt. Die Ordnung unter dem Publikum war bis zum Schluß des Festes eine musterhafte, so daß die zahlreich vertretene Schutzmannschaft wenig oder gar nicht eingreifen durfte.

Auch im **Kleinhammerpark** nahm das Fest einen schönen Verlauf. Große Heiterkeit erregte bei den Zuschauern der amerikanische Wettlauf, bei dem die Concurrenten durch Cementtonnen kriechen und durch die Maschen eines Netzes sich durchwinden mußten. Abends fand eine Illumination des Gartens statt, bei welcher ein eigenartiges Verfahren zum Anzünden der Beleuchtungskörper zur Anwendung kam. Die einzelnen Laternen waren durch eine Zündschnur aus Schießbaumwolle mit einander verbunden. Als

die Schnur angezündet wurde, lief das Feuer blitzschnell von einer Laterne zur andern und setzte sie in Brand. Gegen Abend wurde in lebenden, von bengalischen Flammen beleuchteten Bildern das Märchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ dargestellt und zum Schluß brannte ein Seiltänzer von hohem Seile aus ein Feuerwerk ab, welches an den beiden Enden seiner Balancirstange befestigt war. Der große Garten war so lebhaft besucht, daß zu Zeiten kein Sitzplatz zu haben war und die Wege nur in langsamstem Tempo passirt werden konnten.

* **[Ehejubiläum.]** Wie erst nachträglich bekannt geworden ist, hat Herr Eisenbahn-Directions-Präsident Thomé, welcher kürzlich von einem mehrwöchigen Erholungsurlaub nach Danzig zurückkehrte, in der Zeit seiner Abwesenheit von hier am 6. d. Mts. mit seiner Gattin in Saarbrücken das 25jährige Ehejubiläum begangen. Zur Erinnerung an diesen Tag haben die höheren Beamten der hiesigen Eisenbahn-Direction und der hier am Orte befindlichen drei Inspectionen dem Jubelpaare ein Gedenkblatt gestiftet, welches demselben nach Rückkehr von der Reise beim Wiederbetreten der Wohnung überreicht wurde. Das Gedenkblatt, in Form einer Adresse hergestellt, enthält verschiedene Ansichten, u. a. aus dem früheren Wirkungskreise des Herrn Präsidenten: die Kölner Eisenbahnbrücke mit dem Kölner Dom im Hintergrunde, das Vaterhaus der Frau Präsident in Saarbrücken, das ehemalige Wohnhaus in Hannover, das hiesige Wohnhaus in der Paradiesgasse, das Danziger Rathhaus, sowie das gemeinschaftliche Miniaturporträt des Jubelpaares von allegorischen Figuren umgeben. Das Porträt ist von einem plastisch gemalten Goldrahmen, welcher von silbernen Myrthenzweigen durchbrochen wird, umgeben. Die rechtsseitige Mitte der Adresse wird von einem in altgothischen Lettern mit Initialen in Roth- und Goldmalerei gehaltenen Widmungsgedichte des Herrn Verkehrsinspectors Bütow eingenommen. Das Gedenkblatt ist in Aquarellmalerei auf Carton ausgeführt und liegt in einer Mappe von blauem Sammet.

□ **[Aerztlicher Verein.]** Etwa 40 Mitglieder des hiesigen ärztlichen Vereins begaben sich in Folge einer Einladung der Seebad-Actien-Gesellschaft „Weichsel“ am Dienstag Abend nach der Westerplatte, um die daselbst neu eingerichteten Kurmittel zu besichtigen. Der Badearzt, Herr Dr. Holz, und Herr Director Weiß übernahmen die Führung und zeigten in bereitwilliger Weise die Herstellung und Anwendungsweise der Moorbäder, der kohlensauren Sprudelbäder u. s. w., die in Bezug auf Zweckmäßigkeit der Anlage den weitgehendsten Ansprüchen genügten. Was den Arzt besonders interessirte, war, daß die dortigen Moorbäder auch wirklich solche sind, also nicht aus sogenanntem Moor-Extract hergestellt, sondern durch Vermischen der reinen Moorerde, wie sie bei Reva auf der Oxhöfter Kämpe in vorzüglicher Qualität gestochen wird, und die einen intensiven Geruch von Schwefelwasserstoff besitzt, mit Seewasser, welches durch Einleiten von strömendem Wasserdampf auf den nöthigen Wärmegrad erhitzt ist. Auch über die Erholungsräume hörte man nur befriedigende Stimmen. Nach diesem Rundgange blieb die Gesellschaft gemüthlich im Kurhause zusammen, bis etwa um $10^1/_2$ Uhr der „Hecht“ wieder nach Hause dampfte, während welcher Fahrt die Sangeslust noch in manchem Burschenliede ihre Befriedigung fand.

* **[Platzkarten.]** Nach den bestehenden Bestimmungen, die vom reisenden Publikum sehr oft außer Acht gelassen werden, sind die Reisenden in den den Durchgangswagen etwa beigestellten Salon-, Schlaf- oder solchen Personenwagen, deren Sitzplätze nicht numerirt sind, von der Lösung von Platzkarten befreit; es ist dabei aber vorausgesetzt, daß solche Reisende nur diese Wagen benutzen. Nehmen dieselben dagegen im Laufe der Fahrt in einem der zu dem eigentlichen D-Zuge gehörigen Wagen (jedoch nicht Schlafwagen) Platz, so haben sie auch die Platzgebühr zu entrichten. Wenn umgekehrt ein Reisender unterwegs seinen besonders bezahlten Platz im D-Wagen verläßt und die Reise in einem der oben genannten beigestellten Wagen desselben Zuges fortsetzt, so geht er des Rechtes auf den ersteren Platz verlustig, da es nicht statthaft ist, auf eine nur einmal bezahlte Fahrkarte gleichzeitig zwei Plätze in verschiedenen Wagen in Anspruch zu nehmen. Auch findet eine Erstattung der Platzkartengebühr oder eine Anrechnung des Preises der Platzkarte auf eine später gelöste Bettkarte des Schlafwagens nicht statt. Dagegen ist dem Reisenden bei späterer Rückkehr in einen D-Wagen ein neuer Platz in letzterem, wenn verfügbar, zu überweisen und die früher gelöste Platzkarte auf die Nummer desselben umzuschreiben.

* **[Abschiedsovation.]** Zu Ehren des zum Commandeur des von Ziethen-Husaren-Regiments Nr. 3 ernannten Herrn Oberstlieutenant v. Schmidt hatte gestern Abend der Verein ehemaliger Leibhusaren im Hotel „Union“ einen Abschiedsabend veranstaltet, bei dem der Gefeierte das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Hoffmann-Zoppot, toastete auf Herrn Oberstlieutenant v. Schmidt und überreichte demselben seitens des Vereins ein kostbares silbernes Reiterstandbild.

* **[40jähriges Bestehen des Diakonissenhauses.]** Das hiesige Diakonissen-Mutterhaus kann in diesen Tagen auf eine 40jährige Thätigkeit zurückblicken. Aus den kleinsten Anfängen heraus ist diese Anstalt derart gewachsen, daß jetzt auf 105 Außenstationen 286 Schwestern arbeiten; 204 Schwestern sind in Westpreußen stationirt, die übrigen in Pommern, Brandenburg und der Provinz Sachsen. In Westpreußen allein sind in den letzten vier Jahren 33 ganz neue Stationen mit 39 Schwestern besetzt worden. Am 1. Mai 1857 vereinigten sich in Danzig 4 Damen und 6 Herren, unter ersteren Frau M. Nisbet, welche kürzlich in Berlin ihren 80. Geburtstag feierte, um ein evangelisches Kinderkrankenhaus in Danzig zu begründen. Alsbald wurde zur Einrichtung des Krankenhauses ein Grundstück am „Schwarzen Meer“ für 1900 Thaler gekauft. Am 12. Mai wurde ein vorläufiges Statut nach dem Muster des Breslauer Diakonissenhauses vereinbart. Am 10. Juli 1857 wurde das Haus eingeweiht. Am 20. Juli konnte das erste kranke Kind aufgenommen werden. Im Juni 1858 erhielt das Haus Corporationsrechte. Am 31. August 1860 wurde, da das bisherige Gebäude sich schon als zu klein erwies, das auf Neugarten befindliche Grundstück, auf welchem sich noch jetzt das sehr ausgedehnte Diakonissenmutterhaus befindet, für 30 000 Mark angekauft und das Haus auf demselben am 8. November 1860 bezogen. Am 27. September 1861 bewilligte der Herr Oberpräsident zum ersten Male der Anstalt eine Hauscollecte. Am 10. März 1862 wurde beschlossen, mit Annahme von etwa sich darbietenden Probeschwestern vorzugehen. Im Oktober 1862 traten darauf die ersten beiden Probeschwestern ein und damit beginnt die Geschichte des Danziger Mutterhauses.

✝ **[Circus Gemsrott.]** Trotz des gestrigen Johannisfestes war der Circus sowohl Nachmittags wie Abends verhältnißmäßig gut besucht. Die Nachmittagsvorstellung galt in erster Reihe unserer lieben Jugend; ein dankbares Publikum, welches seiner Freude über die Schaustücke und besonders die Darbietungen der Clowns oft lauten Ausdruck verlieh. Zu den besten Leistungen gehört die Vorführung des Apportirpferdes, welches Gegenstände, darunter ein Zehnpfennigstück, wie ein Hund seinem Herrn apportirt. Der Isabellenhengst als Schul- und Springpferd, die komische Reitscene „Der überstudirte Poet“, die Stuhlpyramide, der Tiefsprung von einer Höhe von 5 Metern, die plastischen Darstellungen auf zwei neben einander laufenden Pferden und andere Nummern fanden den verdienten Beifall. So war der Circus mit Erfolg bemüht, denjenigen, welche nicht zum Johannisfest gegangen waren, eine angenehme und erheiternde Unterhaltung zu bieten. — Am Freitag soll eine besondere Komikervorstellung stattfinden.

w. **[Missionsfest in Oliva.]** Sonntag, den 27. Juni, 2 Uhr Nachmittags, feiert der Zionspilgerbund sein zweites diesjähriges Missionsfest im Garten des Herrn Otto Stöckmann zu Oliva (in der Nähe des Bahnhofes) unter Mitwirkung von Posaunen- und Gesangchören mit Festreden, Declamationen etc. Das erste derartige Fest wurde vor 14 Tagen in Heiligenbrunn gefeiert. Alle Mitglieder dieses Missionsbundes treten an genanntem Tage um 7 Uhr Morgens von ihrem Missionshause in der Paradiesgasse unter Leitung ihres Vorstandes und in Begleitung eines Posaunen- und gemischten Chores ihren Festzug nach Oliva an.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 13. bis zum 19. Juni.]** Lebendgeboren 36 männliche, 46 weibliche, insgesammt 82 Kinder. Todtgeboren 1 weibliches Kind. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 43 männliche, 32 weibliche, insgesammt 75 Personen. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 20, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 18, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 40, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, b) Selbstmord 1.

* **[Verletzung.]** Der in voriger Woche in Dirschau an der Weichselbrücke von zwei Rowdies überfallene und durch einen Messerschnitt mitten durch's Auge schwer verletzte Handlungsgehilfe Kuhn ist jetzt in eine Augenklinik nach Danzig zur weiteren Behandlung gebracht worden.

* **[Strafkammer.]** Wegen Widerstandes gegen einen Forstbeamten war in der heutigen Sitzung der Pächter Joseph Czuppa aus Tuschkau angeklagt. Am 22. Januar d. J. machte der Förster Kaczynski aus Grünthal einen Patrouillengang durch die Forst, als er plötzlich dicht an der Forst kurz hinter einander sechs Schüsse fallen hörte. Er vermuthete, daß eine unberechtigte Treibjagd abgehalten werde und lief dem Schalle nach, als er plötzlich 5—6 mit Gewehren bewaffnete Gestalten vor sich auftauchen sah, die, als sie ihn erblickten, nach allen Richtungen aus einander stoben. Er erkannte einen Pächtersohn Lorbiecki und lief einem anderen Manne mit dem Gewehr nach, den er auch nach einem Dauerlaufe von über 600 Meter stellen konnte. Nun erkannte er in ihm den auf dem Terrain jagdberechtigten Angeklagten Czuppa und forderte von ihm den Jagdschein; Czuppa meinte, das ginge ihn gar nichts an. Als der Förster nun in seinem Begehren dringlicher wurde, packte Czuppa ihn unter Drohungen an der Brust und setzte ihm die Läufe seiner Doppelflinte auf die Brust. Der Förster konnte wenigstens die Flinte von seinem Körper abwehren, dabei klappte diese auf und der Förster sah, daß zwei Patronen in den Läufen steckten. Das Rencontre hätte leicht einen bösen Ausgang für den Beamten nehmen können. Der Angeklagte bestritt heute, daß er Widerstand geleistet habe und berief sich auf seine Jagdgenossen, die jedoch nichts bekunden konnten. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Bielewicz, bestritt, daß sich der Förster in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befunden habe; er habe dem Angeklagten auf dem Terrain, auf dem dieser jagdberechtigt war, nichts zu sagen gehabt. Der Gerichtshof erkannte diesen Einwand nicht als zutreffend an und verurtheilte den Angeklagten wegen Widerstandes zu 1 Monat Gefängniß.

* **[Schwurgericht.]** Die gestrige Verhandlung gegen das Dienstmädchen Pauline Zwara aus Adl. Stendsitz endete, nachdem die Geschworenen alle Schuldfragen verneint hatten, mit der Freisprechung der Angeklagten. Die beiden Sachverständigen, Kreisphysicus Dr. Kämpfe-Carthaus und Kreiswundarzt Dr. Dobberstein-Sierakowitz, bekundeten, daß der uneheliche Sohn der Angeklagten thatsächlich gleich nach der Geburt durch Ersticken seinen Tod gefunden hat. An der Leiche fanden sich keinerlei Spuren einer gewaltsamen Handlung, so daß man muthmaßt, das Kind könne den Tod unter den Kissen gefunden haben. Für die Thäterschaft der Angeklagten, die lebhaft und unter Thränen ihre Unschuld betheuerte, lagen außer einer Aeußerung keine Beweise vor und die Geschworenen verneinten daher nicht nur die vorsätzliche Tödtung, sondern auch die Frage, ob der Angeklagten eine Fahrlässigkeit bei dem Tode ihres Kindes beizumessen wäre. Es erfolgte somit ihre Freisprechung.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit standen am heutigen Tage vor den Geschworenen die unverehelichte Marie Elisabeth Jampert wegen Verbrechens wider das keimende Leben, die Schiffszimmermanns-Wittwe Auguste Gabrohn, geb. Ruschat, deren 22jährige Tochter Olga Gabrohn und die Schmiedefrau Anna Witt, geb. Klein, von hier wegen Anstiftung resp. Beihilfe zu diesem Verbrechen. Die Angeklagte Jampert ist hier eine recht bekannte Persönlichkeit, auch bereits mit mehrjähriger Zuchthausstrafe wegen desselben Verbrechens, das heute zur Anklage steht, vorbestraft. Vor einiger Zeit wurde sie von dem hiesigen Schwurgericht von der Anklage des Verbrechens wider das Leben freigesprochen, aber bald nach diesem Termin wieder in Haft genommen, da sich aufs neue der Verdacht wegen eines solchen Verbrechens gegen sie geltend machte. Als Sachverständige waren zu der heutigen Verhandlung die Herren Kreisphysicus Dr. Steger und Apotheker Hildebrand geladen.

* **[Vacanzenliste.]** Zum 1. Juli und zum 1. September kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt bis 900 Mk.; ferner Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Zum 1. September Amtsgericht in Lauenburg (Pomm.) Kanzleigehilfe, 45 Mk. monatlich, bei längerer Beschäftigung Erhöhung des Satzes pro Seite von 5 auf 6, 7, 8, 9 und 10 Pf. — Zum 1. Oktober Magistrat Allenstein Polizei-Gefängniß-Aufseher, 40 Mk. monatlich nebst freier Wohnung (ohne Gartenbenutzung) und Brennmaterial im Jahreswerthe von 200 Mk. — In nächster Zeit, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahn-Direction in Königsberg, 5 Anwärter für den Bahnwärterdienst, zunächst je 700 Mk. diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bahnwärter 700 Mk. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60—240 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bahnwärter steigt von 700—900 Mk.; bei vorhandener Geeignetheit und das Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfungen vorausgesetzt, kann auch die Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller 1. Klasse erfolgen; außer dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß (60—240 Mk. jährlich), an dessen Stelle eine Dienstwohnung treten kann, beziehen die Weichensteller 800—1200 Mk. und die Weichensteller 1. Klasse 1000—1500 Mk. Jahresgehalt. — Sofort Magistrat Frauenburg, Nachtwächter, 252 Mk. jährlich, Sofort im Bezirk der ostpreußischen Südbahn, Direction der ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft in Königsberg, 5 Bahnwärter, während der Ausbildung der ortsübliche Tagelohnsatz, sodann bei der Anstellung als Bahnwärter je 520 Mk. Gehalt neben freier Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bahnwärter steigt von 520 bis 650 Mk. — Zum 1. Juli Magistrat Willenberg Nachtwächter, 216 Mk. festes Gehalt. — Zum 1. Juli Greifswald, anatomisches Institut der kgl. Universität, Diener des anatomischen Instituts, jährlich 850 Mk. Remuneration und Dienstwohnung; für letztere wird jedoch $7^1/_2$ Proc. vom Einkommen abgezogen. — Sofort Magistrat Inowrazlaw, Kanzleigehilfe, 75 Mk. monatlich, Alterszulagen gemäß Regulativ.

[Polizeibericht für den 24. Juni.] Verhaftet: 4 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 2 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 leeres Plüschportemonnaie und die Radfahrnummer 913, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection; 1 Kanarienvogel zugeflogen Schwarzes Meer 21, I.

Aus den Provinzen.

⊙ **Neufahrwasser**, 24. Juni. Der **Vaterländische Frauenverein** hierorts beabsichtigt am Sonnabend, den 10. Juli, zum Besten des Vereins ein großes Gartenfest zu veranstalten. Herr Reißmann hat sein Etablissement auf der Westerplatte bereitwilligst zur Verfügung gestellt und seine Beihilfe in jeder Weise zugesichert. Auch in diesem Jahre werden wie bei früheren Veranstaltungen des Vereins, die verschiedenartigsten Amüsements, besonders der Jugend geboten. Ein reichhaltiges Programm der abwechselnsten Art bieten die aufgestellten Zelte dem Besucher. Wer sein Glück versuchen will, findet Gelegenheit dazu in den Glückshäfen, auch ein Schießstand und ein Ritt mit den Eseln steht der Kinderwelt zur Verfügung. Der Abschluß des Vergnügens soll durch einen Kinderfackelzug, der sich durch die Hauptallee des Parkes bewegen wird, gefeiert werden. Hoffen wir, daß der guten Sache ein reicher Erfolg blühen möge.

E. **Zoppot**, 24. Juni. Der Vorstand des **Vaterländischen Frauenvereins** hat den diesjährigen Bazar auf Mittwoch, den 14. Juli, anberaumt. Ferner ist die Ausbildung und Anstellung einer Dame als zweite Krankenpflegerin beschlossen worden. — Zum Delegirtentage am 30. d. Mts. im Oberpräsidium zu Danzig sind außer der Vorsitzenden die Damen Frau Auguste Plehn und Frau Superintendent Rudnick zu Vertreterinnen gewählt.

♂ **Neustadt**, 23. Juni. Der Fuhrmann Kuschel von hier verunglückte gestern Abend bei dem Einfahren von Langholz an der Rhedabrücke in der Nähe der Cementfabrik Bohlschau. Er stürzte von der Fichte, auf der er, die Leine führend, saß, herab und die Räder des Wagens gingen über seinen Kopf hinweg, so daß das Gehirn blos gelegt wurde und er auf der Stelle verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und mehrere unversorgte Kinder. — Mit der **Heu- und Klee-Ernte** ist man im Kreise eifrig beschäftigt und ein Theil derselben bei dem herrschenden trockenen Wetter bereits eingebracht worden. Mit dem Ernteergebniß ist man allgemein zufrieden. Durch die Nachtfröste hat der Roggen doch mehr gelitten, als anfangs angenommen wurde; auf vielen Stellen zeigen die Aehren eine weiße Farbe. — Der gestern hier abgehaltene **Johanni-Jahrmarkt** ist sehr dürftig ausgefallen, indem es an den nöthigen Käufern fehlte. Auch der Viehmarkt war mit Rindern und Pferden schwach beschickt und das Geschäft äußerst schleppend. Bessere Milchkühe wurden durchschnittlich mit 180 Mk. bezahlt.

Marienburg, 23. Juni. **Ein jähes Ende** hat der ca. 18jährige Handlungslehrling Paul O., Sohn eines wohlsituirten Schneidermeisters aus Danzig, hierselbst gefunden. Am Sonntag Nachmittag verließ er das Haus seines Lehrprinzipals um nicht wieder dahin zurückzukehren. Vergeblich erschienen alle Nachforschungen nach seinem Verbleib, als gestern die Kunde eintraf, daß bei Jonasdorf die Leiche eines jungen Mannes an eine Buhne angetrieben sei. Der inzwischen herbeigerufene Vater fuhr dahin und erkannte die Leiche seines Sohnes. Ueber die Todesursache herrscht vollständiges Dunkel. Ein Selbstmord erscheint nicht ausgeschlossen, da der junge Mann in letzter Zeit ein schwermüthiges Wesen zeigte.

P. **Freystadt**, 23. Juni. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr entstand im Wohnhause des Abbaubesitzers Stielau hier auf bisher noch nicht genügend aufgeklärte Weise **Feuer**, welches, da die Bewohner mit der Heuernte beschäftigt waren, schnell um sich griff und in kurzer Zeit das Wohnhaus und die Stallung in Asche legte. Der anrückenden Feuerwehr gelang es, mit ihren Spritzen die Scheune zu retten. Das sämmtliche Vieh wurde noch rechtzeitig aus dem Stalle gebracht.

Strasburg, 15. Juni. **Ein raffinirter Schwindler** stand kürzlich vor der hiesigen Strafkammer, und zwar der fast 60jährige Güteragent und Gutsbesitzer v. Bloch auf Radosk bei Strasburg. Von seinem Gute Radosk aus machte er als Güteragent nicht nur unsere Provinz, sondern so ziemlich die ganze Monarchie unsicher; zuletzt gedachte er das Gut Radosk zu verkaufen, um sich dann mit dem durch Schwindeleien zusammengerafften Raube auf das Altentheil eines sorgenfreien, behaglichen Lebens zurückzuziehen; doch zu guterletzt strauchelte er. Der Gerichtsverhandlung lag folgender Thatbestand zu Grunde: Eines Tages erschien in einer Zeitung ein chiffrirtes Inserat, in welchem in verlockender Weise ein kleines Gut zum Verkaufe angepriesen wurde. Kein Anderer als Herr v. Bloch war es, der das Gut, welches eine wahre Goldgrube sein sollte, zum Kaufe anbot. Herr S. trat nun behufs Ankaufes des Gutes mit der Chiffre in Verbindung. Allein der in allen Sätteln gerechte Herr v. Bloch hütete sich, persönlich mit Herrn S. in Verbindung zu treten und führte mit Herrn S. die Correspondenz und die einleitenden Verhandlungen durch einen Hintermann. Vor Abschluß des Kaufvertrages trat Herr v. Bloch persönlich auf die Bildfläche. Die ganze Erscheinung und das chevalereske Auftreten des Mannes ließen in Herrn S. auch nicht den leisesten Zweifel darüber aufkommen, daß er es hier nicht mit einem Ehrenmanne zu thun haben könne. Der Kauf wurde perfect; für den Preis von 79 500 Mark erstand Herr S. das Gut Radosk in dem Glauben, ein vortheilhaftes Geschäft gemacht zu haben. Bald jedoch mußte Herr S. mit Schrecken einsehen, daß er in gröblicher Weise betrogen war. Es war ihm bei dem Verkaufe eine Reihe von Vortheilen vorgeschwindelt worden, die in Wirklichkeit nicht vorhanden waren. Um ungefähr 25—30 000 Mk. hatte Herr v. Bloch sein Opfer übervortheilt. Herr S. strengte nun eine civilgerichtliche Klage wegen Rückgängigmachung des Kaufes an. Allein in dem Kaufvertrage hatte sich Herr v. Bl. so raffinirt und geschickt verclausulirt, daß selbst die gewiegtesten Rechtsanwälte den Kopf schüttelten und ob dieser vielen Raffinements zu einem Vergleich riethen. Diesen Vergleich ging Herr S. schweren Herzens ein. Außer dem angezahlten und hineingesteckten Gelde mußte er noch sämmtliche Kosten bezahlen, so daß er einen Verlust von 18 000 Mk. zu beklagen hatte. Herr S. rief schließlich den Staatsanwalt an, der die Sache aufnahm. Der Gerichtshof erkannte wegen Betruges auf $1^1/_2$ Jahr Gefängniß, wobei der Vorsitzende hervorhob, daß gegen Bl. schon einmal wegen gleichen Manövers verhandelt sei, man ihm damals aber nicht habe beikommen können.

Allenstein, 22. Juni. **Einen werthvollen Fund** machten einige Arbeiter. Sie waren mit der Errichtung eines Zaunes beschäftigt, als sie beim Graben eines Loches auf ein Packet stießen, welches 6 silberne Eßlöffel, 6 silberne Theelöffel und 6 silberne Dessertmesser enthielt, die mit dem Zeichen des hiesigen Grenadier-Regiments König Friedrich II. versehen sind. Die Silbersachen waren vor etwa $1^1/_2$ Jahren im Offizier-Casino des Regiments abhanden gekommen.

Osterode, 22. Juni. Gestern legte sich auf dem hiesigen Bahnhof der Arbeiter Pakusch, welcher beim Bau eines Weichenstellhauses beschäftigt war, zum Mittagsschlaf in unmittelbare Nähe der Schienen, auf welchen ein Wagen stand. Beim Rangiren der Wagen, wobei er von den Beamten nicht bemerkt wurde, erwachte er, bewegte sich und gerieth dabei mit den Händen auf die Schienen in dem Augenblick, als der Wagen in Bewegung gesetzt wurde. Ihm wurden beide Hände abgefahren. Der Verletzte ist verheirathet.

Vermischtes.

„Was thut Mama, wenn Papa brummt?“

Diese heikle Frage soll eine Lehrerin der höheren Töchterschule zu X. nach der „Köln. Volksztg.“ an die Schülerinnen der achten Klasse gerichtet und eine interessante Blumenlese von Antworten erhalten haben. Auf die Stellung der deutschen Frau in der betreffenden Provinz werfen die Antworten verschiedene Streiflichter. „Wenn Papa brummt, dann heult die Mama.“ Klüger scheint die Mama, die „dann immer gleich hinausgeht“. „Wenn Papa anfängt, dann zeigt er auf die Thüre und ruft: Hinaus! Und dann gehen wir in die Kinderstube und wissen nicht, wie es dann der Mama ergeht.“ Ein zartfühlender Vater! In einer anderen Familie „gehen Papa und Mama in ein anderes Zimmer und sprechen sehr laut, aber bald immer Mama am lautesten“. Wenn hier Papa nun mit einer guten Stimme begabt ist, wie lange werden sich die Nachbarn dies Brummen und Gegenbrummen gefallen lassen? Aus einem anderen Kindermunde kam folgende Beobachtung: „Wenn Papa anfängt und zornig wird, so schmeißt Mama alles entzwei, dann erschreckt sich Papa und geht fort.“ Ganz verleugnet ihre Weiblichkeit die Mama, welche „Papa immerzu reden läßt; dann hört er am Ende auf“. Die kleine Mieze berichtete einfach: „Mama sagt dann ganz leise: Männchen! und dabei sieht sie ihn so lieb an, und dann sagt er gar nichts mehr.“ Ein kleines Mädchen hatte zur Beherzigung und späteren Nachahmung die Erfahrung gemacht: „Daß Papa brummt, das kommt bei uns nicht vor; das thut nur Mama!“ — Ob die „Herren Eltern“ mit der Erörterung einer derartigen Frage in der Schule einverstanden waren?

Kleine Mittheilungen.

* **[Kneipps Nachfolger.]** Die Thätigkeit des Prälaten Kneipp in Wörishofen als Heilkünstler und Verwalter der großen, von ihm gestifteten Anstalten wird dessen langjähriger Schüler und Freund Prior P. Reille, ein noch jüngerer Mann, fortsetzen.

Geestemünde, 24. Juni. (Tel.) Der Bauernsohn Otten aus Meyerhof hat aus Eifersucht seinen älteren **Bruder**, der heute heirathen wollte, erschossen, und dann sich selbst getödtet.

Standesamt vom 24. Juni.

Geburten: Bankbuchhalter Friedrich Meske, T. — Arbeiter Jacob Brocki, S. — Bureau-Diätar Franz Braun, T. — Ober-Postdirections-Secretär Gustav Groß, T. — Wassermesser-Controleur Johann Steinbrück, T. — Schiffszimmermann Eugen Grandlich, S. Schneidergeselle Friedrich Browatzki, T. — Arbeiter Ferdinand Buß, T. — Zimmergeselle Johann Wendt, T. — Pens. Briefträger Felix Nimzikowski, T. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Todesfälle: Rendant Louis Möller, fast 57 J. — Wittwe Johanna Reske, geb. Ebert, 57 J. — Wittwe Florentine Schulz, geb. Gelinski, 73 J. — Gemeiner der 1. Comp. des Train-Bataillons Nr. 17 Hermann Rudloff, fast 24 J. — Kgl. Hafenbau-Aufseher Heinrich Franz Milenz, 38 J. — S. d. Malergehilfen Johannes Padulski, 1 J. — S. d. Malergehilfen Johannes Kluck, 1 J. 2 M. — S. d. Kesselschmiedegesellen Johann Kurkowski, 4 M. — T. d. Hilfsbremsers bei der kgl. Eisenbahn Franz Bradel, 6 M. — Pensionirter Depot-Vicefeldwebel Ernst Aschendorf, 65 J. — S. d. Eigenthümers Gustav Brandt, 10 M.

Danziger Börse vom 24. Juni.

Weizen bei kleinem Verkehr unverändert im Preise. Bezahlt wurde für polnischen zum Transit bunt besetzt 724 Gr. $113^1/_2$ M., bunt krank 718 Gr. 114 M., hellbunt krank 713 Gr. 113 M. per Tonne.

Roggen loco ohne Handel. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit kleine 635 Gr. 79 M. per Tonne. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 190 M. per Tonne bez. — **Dotter** russ. zum Transit 135 M. per Tonne gehandelt. — **Senf** russ. zum Transit gelb 120 M. per Tonne bez. — **Linsen** russ. zum Transit große 145 M., mittel 110 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,00 M., feine 2,70, 2,75 M. per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** flauer, 3,30, 3,40, 3,60 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 59,50 M. Br., nicht contingentirter loco 39,80 M. Br.

Danziger Mehlnotirungen vom 23. Juni.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 16,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,80 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M. — Superfine Nr. 0 10,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M. — Fine Nr. 1 8,00 M. — Fine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 6,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 3,80 M. — Roggenkleie 4,00 M. — Gerstenschrot 6,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 11,00 M., ordinär 9,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,00 M., Nr. 2 11,00 M., Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 24. Juni. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 22, Ochsen 9, Kühe 27, Kälber 30, Hammel 106, Schweine 250 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M., 2. Qual. 22—23 M., 3. Qual. 20 M., Ochsen 1. Qual. — M., 2. Qual. 26 M., 3. Qual. 22—23 M., 4. Qual. 20 M. Kühe 1. Qual. — M., 2. Qual. — M., 3. Qual. 23—24 M., 4. Qual. 20—21 M., 5. Qual. 16—18 M. Kälber 1. Qual. 36 M., 2. Qual. 32—34 M., 3. Qual. 30 M., 4. Qual. — M., Schafe 1. Qual. — M., 2. Qual. 22 M., 3. Qual. — M., Schweine 1. Qual. 34—35 M., 2. Qual. 32—33 M., 3. Qual. 30 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. Juni. Wind: O.

Angekommen: Emily Rickert (SD.), Gerowski, Newcastle, Kohlen und Coaks. — Carl (SD.), Pettersson, Hammeren, Steine.

Gesegelt: Maja (SD.), Jacobaus, Hamburg (via Kopenhagen, Güter. — Bialbo (SD.), Gohlgreen, Kjöge, Holz. — Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter. — Luna (SD.), Kunst, Köln, Güter. — Thor (SD.), Svensson, Libau, leer.

24. Juni. Wind: S.

Angekommen: Nordsee (SD.), Eckhoff, Bremen (via Kopenhagen), Güter. — Apollo (SD.), Mittag, Flensburg, Güter.

Gesegelt: Margaretha, Duken, Pembroke, Holz. — Margaretha, Spelde, Stade, Holz. — Karen, Jensen, Nexoe, Getreide. — Elise Linck, Schuldt, Liverpool, Holz. Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 149 die Firma

L. Hillar

und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Ludwig Hillar** eingetragen worden. (14426

Löbau, den 19. Juni 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist die unter **Nr. 136** eingetragene Firma

F. Hoppenrath

gelöscht worden.

Löbau, den 19. Juni 1897.

Königliches Amtsgericht. (14427



Dampfbootfahrt
Danzig — Neufahrwasser — Westerplatte.

Aus Veranlassung der am **Sonntag, den 27. Juni, Nachm.,** auf der Weichsel stattfindenden

Ruder-Regatta

haben unsere Dampfer laut polizeilicher Verfügung während des eigentlichen Rennens an den bezeichneten Grenzen anzuhalten und setzen dann die Fahrt nach jedem beendeten Rennen fort.

Directe Extradampfer

fahren vom Johannisthor **von 2 Uhr ab zum Regattaplatz.** Nach beendetem Rennen liegen Extradampfer am Regattaplatz zur Fahrt nach Danzig, auch legen die Tourdampfer Danzig—Westerplatte daselbst an. Fahrpreise wie nach Neufahrwasser.

Extradampfer
von Zoppot zum Regattaplatz.

Abfahrt Zoppot 1½ Uhr und zurück nach Zoppot nach beendeter Regatta. Fahrpreis eine Tour 75 ₰, Kinder 50 ₰.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (14455



Täglicher directer Extradampfer nach Zoppot.

Außer den regelmäßigen Tourdampfern nach Zoppot und Hela (um 2 Uhr) fährt von **Donnerstag, den 24. Juni,** ab täglich außer Sonntags **ein directer Extradampfer** nach Zoppot. Abfahrt Frauenthor 1 Uhr 20 Min., Westerplatte 2 Uhr.

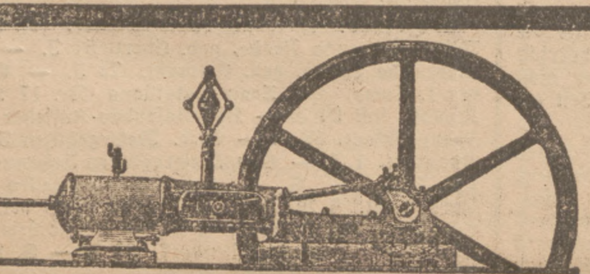
Fahrpreis 60 ₰, Kinder 40 ₰.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft. (14444

Höhere Töchterschule,

verbunden mit **Pensionat** für Kinder von 8 Jahren an, in **Friedrichsroda, Thüringen,** hält sich bestens empfohlen. Beste Referenzen, liebevolle Behandlung, kräftige Kost. Einzelne Zimmer noch an Kurgäste zu vermiethen.

Institutsvorsteherin: **Alice Kühnert,** Villa Daheim. (13944



Dampfmaschinen, stehend u. liegend, Compound- u. Triple Maschinen, mit bester Ventilsteuerung

Dampfkessel, geschweißt und hydraulisch genietet.

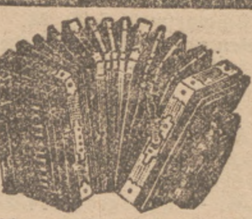
Allgemeiner Maschinenbau und Zuckerfabrik-Einrichtungen.

Oderwerke Maschinenfabrik u. Schiffsbauwerft A.-G.

Grabow a. O. — Stettin.

Gegen Futtermangel schützt sich jeder Landwirth

der echt englische Riesenrüben anbaut. Sie sind die ertragreichsten aller bisher bekannten Rüben, haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfange werden, 5—10 ja 15 Pfd. schwer und bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. In 13 bis 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und geben erstaunliche Mengen nahrhaften, milchergiebigen Futters. Aussaat von Mitte Juni bis Anfang August. Aussaatquantum ½ Ko. pro 25 Ar. Riesenrüben gedeihen in jedem Klima und in jedem gut gedüngten Boden wie durch Hunderte von Anerkennungsschreiben, von denen nur einige hier folgen, erwiesen ist. So schreibt Herr Teilmans, Tönisberg (Rhein): Bitte um ½ Ko. Riesenrüben. Die vom vorigen Jahre haben sich prachtvoll bewährt, Knollen von 8 bis 14 Pfd. — Dom. Brettungen (Harz). Da die im vorigen Jahre bezogenen englischen Riesenrüben ausgezeichneten Ertrag lieferten 2c. — Herr Pfarrer Zeiger, Alpenrod (Nassau). Ich habe schon mehrmals englische Riesenrüben von Ihnen bezogen und mit gutem Erfolg gesäet. — Herr Pfarrer Neise, Hupstedt (Sachsen). Die Riesenrüben, zu denen ich voriges Jahr Samen von Ihnen bezog, haben mich in hohem Grade befriedigt, sie haben im Lande gut ausgehalten und den Milchertrag bei den Kühen beträchtlich erhöht. — Herr H. Collasius, Kerka-Kolosza (Ungarn). Bitte um 2 Ko. von den prachtvollen, englischen Riesenrüben, von denen ich voriges Jahr erhielt. — Herr A. Mahlein, Burgbernheim (Baiern). Erbitte mir 5 Pfd. von den prachtvollen, ausgezeichneten Riesenrübensamen, wie gehabt. — Herr v. Wittich, Fuchsberg (Ostpreußen). Erhielt von Ihnen voriges Frühjahr Saat einer sehr gut eingeschlagenen engl. Riesenrübe 2c. — Samen ½ Kilo zu 2,50 Mk., 2½ Kilo 10 Mk., 5 Kilo 19 Mk. versendet **W. Hasenclever, Berlin W 57.**

3 Musik-Instrumente  **nur M. 7.50.**

Eine prachtvolle Ziehharmonika, 10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, 2 Zuhalter, offene Claviatur, 40 Prima-Stimmen, ff. Nickelbeschlag, daher unverwüstlich. Schule zum Selbstlernen gratis.
Eine ital. Ocarina mit Schule zum Selbstlernen.
Eine Concertmundharmonika m. 40 klangv. Stahl-Bronce-Stim. 2 Nickelplatten.
Bei Einzelverkauf: Ziehharmonika Mk. 5,50 Ocarina Mk. 2,50. Mundharmonika Mk. 2,50. Versand gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages.
G. Schubert & Co., Berlin S.W., Beuthstrasse 17.
Unseren Special-Catalog für alle Arten Musikwerke, 112 Seiten, postfrei.

Die „Danziger Zeitung",
das Hauptorgan Danzigs,

erscheint täglich **2 mal** und kostet mit dem illustirten Witzblatt **„Danziger Fidele Blätter"** und dem **„Westpreuß. Land- u. Hausfreund"** für das Vierteljahr bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen

2 Mark,

bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus **2,60 Mk.,** bei der Post ohne Bestellgeld **2,25 Mk.,** mit Bestellgeld **2,75 Mk.**

Expedition in Danzig: Ketterhagerg. 4.
„ „ Zoppot: Seestraße 29.

Es laden in Danzig:
Nach London:

SS. „Annie", ca. 24./26. Juni.
SS. „Blonde", ca. 1./3. Juli.

Es ladet in London:
Nach Danzig: (14467

SS. „Blonde", ca. 24./26. Juni.

Th. Rodenacker.

Nach Flensburg

ladet hier am 25. cr.

D. „Silvia",

Capt. **Lindner.**

Güteranmeldungen nimmt entgegen (14486



Dampfer **„Neptun"** und **„Bromberg"** laden Güter bis Sonnabend Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.**

Güter-Anmeldungen erbittet

Ferdinand Krahn, Schäferei 15. (14485

„Nordsee" SS.,

Capt. Eckhoff,

von Bremen via Copenhagen angekommen, löscht am Packhof.

Aug. Wolff & Co.

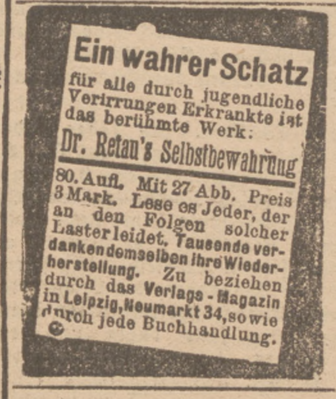
Quittungsbücher,

zum Quittiren der Hausmiethen, und

Zinsen-Quittungsbücher

à 10 Pf.

sind zu haben in der **Expedition der „Danziger Zeitung".**



Pianinos,

von **Hans v. Bülow** selbst benutzt und empfohlen.

Arnold's Pianofortefabrik, Aschaffenburg.

Erstkl. Fabrikat. Mäss. Preise



△ J. O. O. F. △

Freunde, active und ruhende Mitglieder des Ordens, welche sich seiner weiteren Organisation in unserem Osten anschließen wollen, werden gebeten, ihre Adr. brieflich sub **K. 8595** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** einzusenden.

Echt chinesische

Mandarinendaunen

(gesetzlich geschützt)

das Pfund Mk. 2,85,

natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu** u. **staubfrei,** in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt **füllkräftig** und **haltbar;**

3 bis 4 Pfund genügen zum grossen Oberbett.

Tausende von Anerkennungsschreiben. Verpackung kostenfrei. Versand gegen Nachnahme **nur allein** von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46.

Preußische Hypotheken-Actien-Bank, Berlin.

Anträge auf Darlehen zur ersten Stelle nimmt entgegen (7030

H. Lierau, Danzig, Neugarten 22d.

4500 Mark werden zur 2. sicheren Stelle auf ein städt. Grundst. v. Selbstdarleiher per Oktober gesucht. Offerten u. 14471 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

16 000 M z. 1. Stelle auf ein neugeb. Haus in Zoppot z. 1. Juli auch später v. Selbstdarl. gesucht. Off. u. C. J. postl. Zoppot erb.

M 30 000 z. 1. St. sich. z. beg. Näh. Comtoir Heil. Geistgasse 112.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der **„Danziger Courier"** bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 } „ „ A. Kurowski.
„ „ 108 }
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm „ 14 „ „ Karp.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ Renn.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Röhr.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 „ „ Neumann.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.

Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn V. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Düring.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Kolonie „ „ Gronau.

Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
„ Abeggstift bei Herrn Bombel.
„ Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
„ Kleine Straße „ Frau A. Hohnfeldt.
„ Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
„ Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
„ „ „ „ 47 „ „ Otto Kre
„ Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Se
„ Seestraße Nr. [illegible] bei Frl. [illegible]
„ „ „ 49 „ Herrn A. Fast.
„ Südstraße Nr. 7 bei Hrn. C. Wagner.
„ „ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Expedition des „Danziger Courier",
Ketterhagergasse Nr. 4.

Mech. Buntweberei
Dampffärberei, Walke, Druckerei, Bleiche, Strickgarnfabrik

M. R. Baum

Lauenburg-Stolp i. P.

Versand-Abtheil.: Stolp i. P.

Fabrikation reellster pomm. Haus- und Wirthschaftsstoffe in anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und Echtheit der Farben.

Specialität:

Ginghams,	Betteinschütt.
Kleidernessel,	Bezügenzeug.,
Schürzenstoffe,	Hausmacherleinen,
Damentuche,	Tischzeuge,
Warps,	Handtücher,
u. s. w.	u. s. w.

vom einfach. bis feinst. Genre.
Bei Bestellung von 50 Meter an Anfertig. belieb. Dessins.
Muster and Aufträge über 20 M. portofrei.

A. Collet, gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Jede Namenstickerei, auch Monogramme, werden gut und billig **Tagnetergasse 6, 1 Tr.** angef.

Ein Fahrrad wird auf ca. 3 Wochen zu mieth. gesucht. Offerten an **Engling,** Zoppot, Eissenhardtstraße, Ecke Südstraße. (14430

An- u. Verkauf
von städtischem
Grundbesitz
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt (12390
Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Vorstädt. Graben 44.

Eisschrank, Spiegel u. Bilder zu verkaufen Brabank 9, 3 Tr.

Zur reelle Geschäftsvermittelung bei An- u. Verkäufen von

Haus- und Grundbesitz

empfehle mich angelegentlichst. Habe stets eine Menge preiswerther **Villen, Wohn- u. Geschäftshäuser** jeder Art sowie Reflectanten auf solche an Hand. Prima Referenzen.

Ernst Mueck, Weidengasse 47/48, parterre. **Fernsprecher Nr. 330.**

Gebrauchte, gut erhaltene

Fässer

von Wein, Rum, Cognc, von 30 bis 100 Ltr. Inhalt, werden zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 14246 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine junge

Kassirerin,

gegenwärtig in Stellung, sucht per 1. Juli Stellung als solche ev. auch als Verkäuferin.

Gefl. Offerten unt. 13602 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann, 24 Jahr alt, Christ, militärfrei, welcher seit ca. 5 Jahren als

Reisender

für diverse Branchen mit Erfolg thätig war, sucht Engagement als solcher für eingeführtes Haus.

Offerten unter 12994 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Reisender,

der einen Artikel für **Colonialwaarenhändler** gegen hohe Provision aber ohne festes Gehalt und ohne Spesenvergütung mitnehmen will,

wird für Ost- und Westpreußen gesucht.

Offerten an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. unter J. S. 5341.

Ein zuverlässiger unverheirath. **Hausdiener** findet sofort Stellung.

Selbstgeschr. Meldung. mit abschriftlichen Zeugnissen unt. 14432 an die Exped. dies. Ztg. einzur.

Ein tüchtiger **Barbiergehilfe** findet Stellung Langfuhr 14.

G. Fixum b. **M 3000** o. hoh. Prov. w. v. e. l. Cigarr.-F. überall **Vertreter** gesucht. Bew. u. P. 6113a. Heinr. Eisler, Hamburg.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

vom Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 2, II.** (140

Ein junger tüchtiger **Hausdiener** gesucht Hundegasse 82.

Laufbursche melde sich Brausendes Wasser 4.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen kann sofort als

Lehrling

bei mir eintreten. Meldungen erbitte um 8—9 Uhr Vormittags.

John Philipp, Brodbänkengasse Nr. 14.

Wirthschafterin sucht Stellung. Zu erfr. Buchholz, Mottlauerg. 5.

Erfahr. Wäsche-Directrice,

im Zuschneiden sämmtlicher eleganter wie einfacher Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche bewandert, sucht Engagement in feinerem Geschäft hier oder auswärts.

Gefl. Offerten unt. 14443 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

E. j. Wirthin bitt. um e. St. z. selbstst. F. d. Wirthsch. od. b. Pol. v. gl. Z. e. Zopp. Fischerstr. 11/12.

Zuverl. junge Kraft,

gel. Materialist, sucht unter besch. Anspr. im Lager u. Comt. Stell.

Gefl. Off. unter 14446 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Empfehle jüng. Landwirth., die im Hotel die Küche erl. haben, darunter eine die polnisch spricht u. einige Stützen, mit der feinen Küche vertraut, Verkäuferinnen für verschiedene Geschäfte, ältere Köchinnen mit der feinen Küche bewandert. (14475

J. Dau, Heil. Geistgasse 36.

Für eine Kornwerferei wird per 1. Juli

ein Lehrling

mit guter Handschrift gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten u. 14409 an die Expedition d. Ztg.

Cigarren-Vertreter gesucht.

Gegen hohe Provision sucht eine sehr bedeutende u. äußerst leistungsfähige süddeutsche Cigarrenfabrik für ihre renommirt. Fabrikate einen tüchtigen, ehrenwerthen Vertreter, der die einschlägige Kundschaft in Westpreußen regelmäßig besucht.

Offerten unt. 14412 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein kräftiger Junge kann in meiner Conditorei als

Lehrling

eintreten (14487

R. Jahr Nachfl,
Otto Haueisen.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.

(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.

Kostenfreie Stellenvermittelung: **4840** Stellen in 1896 besetzt; Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung; Kranken- u. Begräbniß-Kasse, e. H., mit Freizügigkeit über das deutche Reich. (10353

Ueber 53 000 Vereinsangehörige.

Eine anspruchslose, geprüfte, durchaus musikalische

Erzieherin

wird für ein stilles Pfarrhaus Westpr. für 2 Mädchen im Alter von 7 und 10 Jahren v. 1. August ab gesucht. Gewünscht wird etwas Hilfe im Haushalt. Meld. mit Gehaltsansprüchen unter 14448 an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft sucht einen

Reisebeamten für Westpreußen.

Gehalt, Provision und Spesen. Einkommens-Garantie jährl. M 1800/3000.

Offerten unter 14267 an die Exped. d. Ztg. erb.

Röperg. 15, II, ist ein freundl. Vorderzimmer v. 1. Juli zu verm.

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von A. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 25. Juni 1897.

Von den Gründüngungspflanzen.

LW. Es ist in der letzten Zeit wiederholt darüber gestritten worden, ob man die Gründüngungspflanzen verfüttern oder unterpflügen solle. Ueber den Nutzen der Gründüngung für abgelegene Aecker, bei welchen das Auffahren von Stallmist mit großen Schwierigkeiten verknüpft wäre, ist wohl kaum jemand im Zweifel. Es fragt sich nur, ob es unter andern Verhältnissen nicht vorteilhafter ist, die Zwischenfrüchte zu verfüttern und den gewonnenen Dünger dem Acker einzuverleiben. Für das sofortige Unterpflügen als Gründüngung macht Schultz-Lupitz geltend, daß ein guter tadelloser, auf dem Felde stehender Bestand einer üppigen Zwischenfrucht auf die Beschaffenheit des Ackers infolge des Stehenbleibens auf demselben bis zum Unterpflügen einen äußerst wohlthätigen Einfluß ausübt. Sobald aber der Bestand abgemäht wird, und alsdann der Acker auch nur kurze Zeit ohne Bedeckung liegen bleibt, so mindert sich dieser wohlthätige Einfluß. Während im erstern Falle die Bodengare fort und fort besser wird, mindert dieselbe sich bei der letztern von Tag zu Tag.

Für das sofortige Unterpflügen spricht sodann, daß die Gewinnung großer Futtermassen in unverdorbenem Zustande bei fruchtbaren Herbsten außerordentlich schwierig, oftmals infolge der Witterung und infolge von Leutemangel geradezu unmöglich und dabei außerordentlich kostspielig ist.

Ein dritter Grund, welcher gegen die Aberntung als Futtermittel spricht, beruht darin, daß es sicher falsch ist, auf ungewisse Einnahmen hin feste Ausgaben zu gründen. Ferner ist es eine bekannte Thatsache, daß in futterreichen Jahren das Vieh teuer ist, das Futter jedoch billig. Muß man Vieh zum Mästen kaufen, so hat man dieses Magervieh sehr teuer zu bezahlen. Kommt es aber nach Monaten zu der Verwertung des Fettviehs, so ist sehr oft der Markt derart mit Fettvieh überfüllt, daß ein Sinken des Preises weit unter dem Selbstkostenpreis hinaus bereits oftmals die Folge gewesen ist.

Für eine Verfütterung spricht, daß im allgemeinen Pflanzen in der Form von tierischer Nahrung einen höheren Wert haben, als in der Form von Pflanzennahrung, nämlich als Dünger.

Weiter ist erfahrungsgemäß der Stallmist wie keine andre Substanz außer ihm im stande, den Bakterienreichtum eines Bodens (der dessen Fruchtbarkeit zu einem guten Teil bedingt) zu erhöhen und zu vermehren. Seine Wirkung als Gährungserreger im Boden ist hochbedeutsam.

Unter besonderen Verhältnissen ist der Fall denkbar, daß ein vorzüglicher, regelmäßiger Absatz, der Viehprodukte zu lohnendem Preise sich mit guten Arbeiterverhältnissen und mit starker Gespannkraft paart. In diesem Falle würde es unrichtig sein, die schönen stickstoffreichen Futtermassen ohne weiteres der Düngung zu überweisen.

Vermutlich empfiehlt es sich für Durchschnittsverhältnisse an den meisten Orten, den Zwischenfruchtbau für den Zweck der Düngung anzuweisen, wobei es ja durchaus nicht ausgeschlossen ist, eine Nutzung durch das Vieh je nachdem im Einzelfalle eintreten zu lassen.

Die Selbstentzündung des Heues.

Die „Landw. Post" bringt folgenden hochinteressanten Artikel. Durch Beobachtungen, die in der neueren Zeit angestellt sind, darf man nicht mehr daran zweifeln, daß die Selbstentzündung von Heu, die man früher für eine Unmöglichkeit hielt — die Mitteilungen darüber wurden in den Bereich der Fabel verwiesen — möglich ist, daß alle Brandfälle, die auf landwirtschaftlichen Gehöften, im besondern in Speichern und auf Stallböden, eintreten, nicht nur auf Fahrlässigkeit oder Böswilligkeit zurückgeführt werden können, sondern daß eine Selbstentzündung als Ursache nicht ausgeschlossen ist. Die sehr bedeutenden Verluste an Werten, die durch den Brand einer mit Heu gefüllten Scheune hervorgerufen werden, besonders aber auch die Gefahr, daß der Verdacht der Brandstiftung auf Unschuldige gelenkt wird, erheischen es, daß die Landwirte dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zuwenden, daß sie sich über das Wesen der Selbstentzündung und über die Mittel unterrichten, die dagegen zu ergreifen sind.

Die inneren Ursachen dieses Vorganges bestehen, wie das namentlich durch Professor Cohn in Breslau nachgewiesen ist, in der Aufnahme von Sauerstoff seitens der in nicht völlig trockenem, d. h. in noch lebendem Zustande eingeernteten und dann zusammengepackten Grasmassen. Diese Sauerstoffaufnahme, Atmung, ist mit einer Erhöhung der Temperatur im Innern des Heustockes verknüpft, die bis zu einer gewissen Grenze wieder das Wachstum gährungserregender Mikro-Organismen, namentlich des Heubazillus, fördert. Dieser Bazillus steigert durch seine Lebensthätigkeit die Wärme in dem Heuhaufen weiter, bis er durch die erzeugte Hitze, 60—70 Gr. C., selbst getötet wird. Die weitere Temperatursteigerung, die dann durch Sauerstoffaufnahme, Oxydation, auf chemischem Wege erfolgt, erzeugt eine Reihe brenzlicher Stoffe, die infolge der großen Porosität des verkohlenden Heues den Sauerstoff in besonders starkem Grade anziehen, die Wärme im Innern bis auf mehrere hundert Grade erhöhen und damit das Verglimmen, unter Umständen sogar das Verbrennen mit heller Flamme bewirken können. Dieser Vorgang wird befördert durch die sehr geringe Wärmeleitungsfähigkeit, die das Heu besitzt, die den Zutritt der äußeren kühlen Luft zum Innern und umgekehrt die Ableitung der Wärme aus dem Innern verhindert oder jedenfalls sehr erschwert. Damit steht die Thatsache im Zusammenhang, daß das Verkohlen des Heus bezw. die Entstehung glühender Massen zunächst im Innern des Haufens eintritt, daß es zuweilen nicht weiter um sich greift und dann vielfach auch, eben infolge der geringen Wärmeleitungsfähigkeit des Heues, äußerlich gar nicht wahrgenommen wird, während es in andern Fällen zur hellen Flamme kommt, die den ganzen Heustock vernichtet. In jenem Falle vermindert sich nicht selten die Hitze von selbst, wenn es nämlich an Zutritt der nötigen Sauerstoffmengen fehlte, und man findet dann im Innern nur eine verkohlte, schwarze Masse, die nach ihrer Abkühlung nicht mehr im stande ist, sich zu erhitzen bezw. in Brand zu geraten.

Unter den den vorliegenden Gegenstand betreffenden Veröffentlichungen der neuesten Zeit nehmen zwei Berichte eine hervorragende Stellung ein, nämlich die Darlegungen, die der zweite Vorsitzende des bayerischen Landwirtschaftsrats, Prof. von Ranke in München, in der am 4. Mai stattgehabten Sitzung dieser Körperschaft gemacht hat, und eine Publikation des Landgerichtsrats Professor Medem in Greifswald in der „Landwirtschaftl. Vereinsschrift des baltischen Central-Vereins."

Aus dem Vortrage des erstgenannten, der auf seinem eigenen Gute früher einen Fall der Selbstentzündung des Heues beobachtet hat, sollen die wichtigsten Punkte an der Hand des im „Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereins" in Bayern enthaltenen Referats namentlich deshalb hier mitgeteilt werden, weil der Vortragende ein ausgedehntes statistisches Material beigebracht hat, das zur Beurteilung der ganzen Frage sehr wertvoll ist. Nach den Mitteilungen der königlichen Versicherungkammer in Bayern, Abteilung für Brandversicherung, die beabsichtigt, an sämtliche Gemeinden einen Erlaß zu richten, in dem die Ursachen und die Verhütung der Selbstentzündung dargelegt werden sollen, der Grund dafür, daß Prof. Ranke den betr. Bericht erstattet hat, haben die in Bayern seit 1875 durch Selbstentzündung von Heu an Gebäuden entstandenen Brandschäden den Betrag von zwei Millionen Mark, also eine sehr erhebliche Höhe erreicht. Von Wichtigkeit war es nun, an der Hand dieser Angaben eine Zusammenstellung über die Häufigkeit, Zeit und Art des Vorkommens der Selbstentzündung von Futter zu bewirken. Wenn nun auch die dem Genannten durch die Brandversicherungskammer zugefertigte Tabelle, bezw. die daraus sich ergebende Statistik nicht ohne Irrtümer ist und nicht sein kann, weil es in Brandfällen, deren Ursachen nicht sicher nachgewiesen sind, für die Eigentümer des geschädigten Gehöfts sehr bequem ist, die Selbstentzündung des Heues, also eine Ursache anzuführen, deren Beseitigung nicht in seiner Macht lag, so können die betr. Angaben nach Ansicht des Vortragenden für den vorliegenden Zweck doch sehr gut benutzt werden.

In den 21 Jahren von 1875 bis 1896 sind darnach in den acht Kreisen des Königreichs Bayern (darunter zählt die Rheinpfalz erst seit 1890 mit) 164 Brandfälle aufgetreten, die nachgewiesenermaßen auf die Selbstentzündung zurückzuführen sind, das heißt, auf diese Art der Entstehung von Feuer entfielen 0,5 pCt. aller Brandschäden. Das gleiche Verhältnis hat sich übrigens auch für andre Teile Deutschlands ergeben, indem unter den für 1895 bei 30 deutschen Feuerversicherungs-Anstalten angemeldeten Brandfällen ebenfalls 0,5 pCt. auf die erwähnte Ursache entfielen. In Bayern speciell kamen in den Kreisen Ober-Bayern und Schwaben die meisten

solcher Brände, nämlich 60 pCt. der Gesamtzahl vor, was sich aus dem großen Umfange des Futterbaues in diesen Kreisen erklärt.

Die Frage, ob das Heu oder, wie man annimmt, wegen der zarteren Beschaffenheit seiner Stengel und Blätter, das Grummet sich leichter selbst entzündet, kann aus der bayerischen Statistik deshalb nicht mit Sicherheit beantwortet werden, weil eine scharfe Trennung zwischen diesen beiden Arten des Futters bei den Erhebungen nicht stattgefunden hat; vielfach ist zweifelsohne einfach „Heu" als Bezeichnung für getrocknetes Wiesenfutter angegeben, auch wenn es sich thatsächlich um Grummet gehandelt hat. Wenn also unter den 164 Brandfällen 93 mal Grummet und 71 mal Heu angeführt ist, so entfällt wahrscheinlich auf das Grummet thatsächlich noch ein höherer Anteil.

In betreff der Jahreszeit, in der die Selbstentzündungen beobachtet sind, kommt nach den Angaben der bayerischen Brand-Versicherungskammer die Mehrzahl der Fälle auf die Monate August, September, Oktober; dann folgen Juli und November, während in den übrigen Monaten nur sehr vereinzelte Fälle vorkommen. Es geht daraus hervor, daß die hier in Betracht kommende Entstehungsursache des Feuers am häufigsten einige Monate nach dem Einbringen des Futters eintritt, daß, wenn wirklich ein Heustock im Innern sich erhitzt hat oder glühend geworden, die Erkaltung nach Verlauf von 4 bis 7 Monaten nach der Einerntung eingetreten ist, wobei sich freilich der in dieser Hinsicht maßgebende Zeitraum auf Grund der heutigen Kenntnisse nicht sicher bestimmen läßt. Brandfälle, die in den Monaten Januar bis Mai eintreten und deren Entstehung auf die Selbsterhitzung zurück geführt wird, sind jedenfalls sehr genau zu untersuchen, weil solche Ursache des Feuers in den genannten Monaten höchst unwahrscheinlich ist. Die aus den Mitteilungen der genannten Behörde in Beziehung auf die Jahreszeit gezogenen Schlußfolgerungen stehen mit den Litteraturangaben über Selbstentzündungen, die außerhalb Bayerns aufgetreten sind, in vollem Einklange.

Wichtig ist ferner die Beantwortung der Frage, ob und welchen Einfluß das Material der Gebäude auf die Möglichkeit der Selbstentzündung ausübt. Für Bayern ergab sich, daß 9,7 pCt. der betr. Gebäude aus Holz, 50,3 pCt. aus Holz und Stein und 40 pCt. nur aus Stein errichtet waren. Läßt sich auch aus diesen Zahlen ein sicherer Rückschluß auf den Einfluß des Baustoffes um so weniger ziehen, als es eine sichere Unterlage für das Zahlenverhältnis der beiden Arten von Gebäuden, soweit sie überhaupt zur Aufbewahrung von getrocknetem Futter dienen, nicht giebt, so ist man doch wohl berechtigt, aus den angegebenen Zahlen den Schluß zu ziehen, daß die entweder ganz oder zum Teil aus Steinen hergestellten Gebäude die Selbstentzündung begünstigen. Bestätigt wird die Schlußfolgerung durch das Ergebnis der in betreff der Lage der Gebäude, ob isoliert oder innerhalb eines Ortes, gemachten Zusammenstellung. Diese zeigt, daß in den Alpengebiete so häufig vorhandenen sog. Stadeln, die aus Holz hergestellt sind und der Luft von unten und von den Seiten freien Zutritt gestatten, die also vortrefflich ventiliert sind, in keinem einzigen Falle die Selbstentzündung des Futters eingetreten ist oder zu einem Brande Veranlassung gegeben hat. Da ein hölzernes Bauwerk den Zutritt der Luft zu dem darin aufbewahrten Futter im allgemeinen weit besser gestattet, als Speicher mit massiven Wänden, so verdienen, wenn es sich um die Aufbewahrung von Heu handelt, hölzerne Gebäude den Vorzug.

Daß auch die Größe der Heustöcke bei der vorliegenden Frage in Betracht kommt, ergiebt eine einfache Erwägung, insofern größere Massen sich nicht so leicht abkühlen als der Inhalt kleiner Haufen. Dieser Punkt wurde ermittelt durch die Trennung der durch Selbstentzündung entstandenen Brandfälle nach großen, mittleren und kleinen Betrieben. Das Ergebnis bestätigte die Annahme völlig, indem 34 pCt. der Schadenfälle auf die kleinen, 38 pCt. auf die mittelgroßen und 32 pCt. auf die großen Anwesen entfielen. Die Anteilzahl der letzten Gruppe ist relativ insofern bedeutend, als es in Bayern größere Betriebe überhaupt nur sehr wenig giebt. Kleine Heustöcke sind also, wie das auch das Resultat dieser Statistik zeigt, weniger gefährdet, als große Haufen.

Die Ratschläge, die Professor von Ranke in praktischer Hinsicht zur Verhütung der Selbstentzündung giebt, sind folgende:

1) Selbstverständlich soll das Heu oder Grummet vor dem Einfahren so sorgfältig als möglich getrocknet werden. Je mehr Feuchtigkeit das Futter noch enthält und je blätterreicher es ursprünglich war, desto energischer wird, wenn es auf Haufen gesetzt wird, die im Haufen entstehende Gährung, desto höher die damit verbundene Temperaturerhöhung sein. Behufs besserer Trocknung ist auf die immer größere Verbreitung findenden, äußerst nützlichen Reiter hinzuweisen.

2) Da man aber das Trocknen des Heues, wegen der wechselnden Witterungsverhältnisse, die ja ohne Zweifel für das Vorkommen der Selbstentzündung in erster Linie maßgebend sind, niemals ganz in der Gewalt hat, so sollten die Haufen, welche aus dem Heu gebildet werden, eine möglichst große Abkühlungsmöglichkeit erhalten; denn nur in der Aufspeicherung der entstehenden Wärme im Innern der Haufen liegt die Gefahr. Deshalb sollten die einzelnen Haufen nicht zu groß gemacht werden und dieselben sollten möglichst nach allen Seiten, auch nach dem Boden hin, der Luft den Zutritt gestatten.

3) Für die zur Aufbewahrung von Heu oder Grummet bestimmten Gebäude sind Umfassungswände von Holz denen aus Mauerwerk entschieden vorzuziehen.

Zum Schluß seiner Darlegungen weist der Genannte darauf hin, daß, wenn man gezwungen sei, große Heustöcke zu bilden, die Anlage eines von unten nach oben den Stock durchziehenden Luftschachts zweckmäßig ist, wobei allerdings zu beachten sei, daß die Luft von unten Zutritt haben müsse, was man dadurch erreiche, daß der Heuhaufen nicht unmittelbar auf den Boden, sondern auf einen, von Stangen oder Latten gebildeten Rost gepackt wird.

Der Ansicht, daß die Anlage solcher Luftschachte im Heuhaufen unter allen Umständen vorteilhaft sei, ist der andre der schon genannten Autoren, Professor Medem in Greifswald, nicht. Als Beweis führt er in der früher namhaft gemachten Quelle mehrere Fälle an, bei denen die Entzündung gerade dort entstanden war, wo die Luft zum Heustock Zutritt gefunden hatte. Da die Frage über die Ursachen der Selbstentzündung des Heus nach Ansicht Prof. Medems noch nicht völlig geklärt ist, so bittet dieser, ihm Proben von Heu, das verkohlt ist, bezw. von Heu aus demselben Haufen, das aber unverändert geblieben ist, und zwar je etwa 5 Kilogramm, zuzusenden. Diese Proben sollen der bakteriologischen Untersuchung, zu deren Ausführung sich die Professoren Cohn in Breslau und Löffler in Greifswald bereit erklärt haben, dienen, weil es wichtig ist, die Natur der in „pyrophoroesem" d. h. zur Entzündung neigendem Heu vorhandenen Mikroorganismen festzustellen.

Beachtenswert, wie die Mitteilungen Professor Medems, sind noch die Vorschläge Prof. von Rankes in Beziehung auf die rechtzeitige Erkennung der Selbstentzündung, nämlich die Ermittelung der im Innern des Heustockes herrschenden Temperatur mit Hilfe eines in einer Metallhülse angebrachten Thermometers. Da infolge der Thätigkeit von Bakterien die Wärme im Innern nicht über 70 Grad C. steigen kann, diese Organismen werden dann getötet, so werden Wärmegrade von 70 und etwas mehr als die Grenze bezeichnet werden müssen, bei der die Gefahr der Selbstentzündung näher gerückt ist. Sobald aber eine Temperatur von 100 Grad eintritt, muß der Heustock auseinander gerissen werden, weil einerseits dann eine Entflammung noch nicht stattfinden kann, andrerseits aber eine weitere Erhitzung bis zur Entflammungswärme sehr im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Jedenfalls hat man unter Verhältnissen, bei denen das Heu und Grummet nicht völlig trocken eingebracht war und wo dieses Futter in einem massiven Gebäude lagert, der im Heu herrschenden Wärme Aufmerksamkeit zuzuwenden, um die Entzündung und damit die durch einen Brand hervorgerufenen direkten und indirekten Nachteile zu vermeiden.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

St. In unserm Zeitalter der Elektrizität dürfte es wohl trotzdem manche Landwirte ungläubig den Kopf schütteln — nur eine Frage der Zeit sein, daß die Elektrizität in der Landwirtschaft eine bedeutende Rolle spielen wird. Mittels des Drahtes kann man (indirekt) eine verhältnismäßig weit entfernte Wasserkraft nach jedem beliebigen Felde zum Treiben des Pfluges, der Dreschmaschine 2c., oder auf den Hof zum Treiben der dort befindlichen Maschinen leiten. In gleicher Weise kann man die Kraft einer irgendwo befindlichen Dampfmaschine, z. B. auch einer solchen, die anderweitig nicht voll ausgenutzt wird, nutzbar machen. Wenn die Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreisvereins Hannover kürzlich eine Reise nach Darneburg i. H. machten, um die elektrische Anlage auf den Besitzungen des Grafen zu Münster, kaiserlich deutschen Botschafters in Paris, zu besichtigen, so läßt sich annehmen, daß auch die Leser d. Bl. einige Angaben über jene Anlagen interessieren werden. Als treibende Kraft wurde das Wasser des 30 Morgen großen Teichs im Park zu Derneburg verwendet, indem an Stelle der früheren Schleuse eine Turbinenstation gebaut wurde. Hierdurch ist es gelungen, eine gleichmäßige Kraft von ca. 78 Pferdestärken herzustellen, von denen 45 Pferdestärken bisher durch 1 Turbine ausgenutzt werden. Die Anlage ist jedoch von vornherein für 2 Turbinen eingerichtet, sodaß auch die übrigen 33 Pferdestärken jederzeit nutzbar gemacht werden können. Ein Teil der Elektrizität dient zur Beleuchtung des Schlosses und sämtlicher Gebäude in Derneburg und Aschenbeck, sowie der Hofräume daselbst. Der bei weitem größte Teil wird jedoch zur Erzeugung von Kraft verwandt und geschieht dies in der Weise, daß die Elektrizität mittels Elektromotoren in Drehung umgewandelt wird und dann die eigentlichen Arbeitsmaschinen treibt. Bisher wird durch feststehende Motoren getrieben: Die Brennerei mit Mühle in Aschenbeck, eine Jauchepumpe, diverse Häckselmaschinen, 2 Aufzüge zu den Kornböden, diverse Getreidereinigungsmaschinen, 1 Schafschermaschine und verschiedene Maschinen in der Schmiede und Stellmacherei, wie Bohrmaschine, Bandsäge, Drehbank 2c., außerdem ist ein fahrbarer Motor vorhanden, welcher auf jeder beliebigen Stelle des Hofes und auf dem Felde verwendet wird zum Betriebe der Dreschmaschine, Strohpresse, Kreissäge 2c.

LW. Zur Vertilgung des Hederichs (Ackersenfs) wird in einer französischen landwirtschaftlichen Zeitschrift empfohlen, die auf dem

betreffenden Felde wachsenden Pflanzen mit einer Lösung von Kupfervitriol in Wasser mittels der Rebspritze zu besprengen. Es soll eine Lösung von fünf bis sechs Kilogramm Kupfervitriol in hundert Liter Wasser nicht nur für den Senf, sondern auch für Disteln so schädlich sein, daß dieselben schon nach achtundvierzig Stunden absterben, während die Blätter von Hafer und Weizen nur sehr wenig beschädigt werden und sich in ganz kurzer Zeit wieder erholen. Ein Landwirt ließ, nachdem er sich durch einige größere Versuche von der Wirksamkeit des Verfahrens und seiner Unschädlichkeit für die Kulturpflanzen überzeugt, alle seine Felder, in denen sich Senf zeigte, mit der fünfprocentigen Kupfervitriollösung bespritzen. Der Senf wurde zwar nicht vollständig zerstört, aber doch so weit beschädigt, daß er dem Getreide keinen Schaden zufügen konnte. Auch die Blätter von Hafer und Weizen verfärbten sich etwas, hatten diese Schädigung aber nach einigen Tagen überwunden, während die Blätter des Senfs vertrockneten, ebenso wie die der Disteln.

Viehwirtschaft.

LW. Die Columbertsche Mücke. In Oldenburg hat sich, wie dem dortigen Landwirtschaftsblatt berichtet wird, ein unheimlicher Gast, die Columbertsche Mücke, eingestellt. Beim ersten Austreiben des Viehs, 27. April bis 2. Mai, sind derselben in einem Orte ungefähr fünfzehn Stück zum Opfer gefallen. Vieles Vieh war sterbenskrank und wurde nur durch sorgfältige Pflege, besonders durch kalte Umschläge gerettet. Tausende von Mücken bedecken das Vieh, kriechen in Nase, Ohr und Maul, bei weiblichen Tieren in die Scheide, bei männlichen in den Schlauch, um Blut zu saugen. Die Tiere garaten in furchtbare Aufregung und gehen zuletzt am Herzschlag ein. Für den nicht zu erhoffenden Fall, daß die Mücke, die öfters in den Donaugegenden auftritt, noch anderswo sich zeigen sollte, sei bemerkt, daß Ritzema Bos in seiner „Zoologie für Landwirte" folgende Gegenmittel empfiehlt: Tüchtige Entwässerung des Bodens, Waschung der zu schützenden Haustiere mit Essigextrakt von Nußblättern, Einreibung mit Nußblättern, Bedecken von etwaigen Wunden und Körperöffnungen oder Bestreichen der Umgebung mit Terpentinöl oder sehr verdünnter Karbolsäure, bei Pferden zur Abhaltung der Mücken von den Ohröffnungen, Anwendung von Ohrenklappen.

Obstbau und Gartenpflege.

St. Bei dem Kampf gegen schädliche Insekten kommt es u. a. auf die richtige Zeit der Anwendung der Mittel sehr viel an. Vernichtet man z. B. die Blattläuse, bevor sie sich im Frühjahr zu vermehren anfangen, so gewinnt man einen bedeutenden Vorsprung. Ein denkender Landwirt wird auch nicht an die Vertilgung der Samenkräuter erst dann gehen, wenn der Same schon reif ist, wenn sich daher die Unkräuter bereits unendlich vermehrt haben und er durch Vertilgung der ohnehin absterbenden Mutterpflanzen eigentlich gar nichts gewonnen hat. Gegenwärtig ist u. a. die geeignete Zeit zur Vernichtung der Gespinnste der Apfelgespinnstmotte und zwar entweder durch Zerdrücken der Nester oder durch Abbrennen der Gespinnste mit einer Raupenfackel. Eine zu diesem Zweck konstruierte und käuflich zu beziehende Lampe füllt man mit Spiritus oder Petroleum und steckt sie auf eine Stange. Die ziemlich große Stichflamme, die nach dem Anzünden des Dochtes entsteht, verbrennt schnell die Nester der Raupen, ohne den Zweigen oder Blättern des Baumes zu schaden. Am größten ist der Erfolg am frühen, kühlen Morgen und an feuchten Tagen, sobald sich Raupennester auf den Bäumen zeigen. Ein einfaches, zweckmäßiges und billiges Mittel ist das Entfernen der Nester mit einem an eine Stange gebundenen, in eine Lösung von Schmierseife in Wasser getauchten Pinsel, wenn auch beobachtet wurde, daß einzelne Raupen noch Zeit finden, sich an einem Faden herunterzulassen und so dem Tode zu entrinnen.

LW. Ameisen auf Bäumen. Was die auf den Bäumen zuweilen zu findenden Ameisen betrifft, so ist zu bemerken, daß dieselben, falls es sich um unsere gewöhnliche Ameise handelt, den Bäumen keineswegs Schaden zufügen, im Gegenteil eher nützlich sind. Sie dürften sich auf Bäumen stets wohl nur da vorfinden, wo die Bäume mit Blattläusen besetzt sind, indem sie den klebrigen und flüssigen süßen Exkrementen der Blattläuse, namentlich der Honiglaus nachgehen, und wo dieses Ungeziefer vertilgt worden, werden auch die Ameisen fern bleiben. Gerade das Vorhandensein von Ameisen auf den Obstbäumen sollte den Obstgartenbesitzer darauf aufmerksam machen, daß er seine Bäume gründlich zu reinigen hat, und zwar durch tüchtiges Abreiben der Stämme mittelst Erde und Stroh und im Herbst mittelst einer Baumbürste, sowie durch Anstrich eines Gemisches von Kalk und Kuhfladen 2c., vornehmlich aber durch die Vertilgung der Blattläuse im Sommer. Als ein einfaches Mittel zur Abhaltung der Ameisen von den Bäumen ist ein Verband um den Stamm in unmittelbarer Nähe des Bodens, besonders bei jungen Bäumen, mittelst Werg, Baum- oder Schafwolle zu empfehlen. Zur Vertilgung der Nester kann man eine Abkochung von 0,6 Kilogramm Wermut und 150 Gramm Kampfer, welche in die Nester gegossen wird, anwenden. Man vertilgt die Ameisen auch dadurch, daß man eine gesättigte Lösung von Zucker und Pottasche oder Soda in Wasser ausgießt oder ein mehlartiges Gemisch von Zucker und Pottasche ausstreut, der Zucker lockt die Ameisen, die davon fressen und sterben. Die gleichen Dienste verrichtet auch ein gut verriebenes Gemisch aus Streuzucker und Hefe. Diese Mittel sollten jedoch nur da angewendet werden, wo die Ameisen durch Anlage größerer Nester wirklich lästig werden, denn man darf den großen Nutzen der Ameisen, welchen dieselben im Haushalt der Natur durch die Vertilgung von vielen schädlichen Insekten, besonders Raupen, bieten, nicht verkennen, deshalb wird jeder einsichtsvolle Obst- und Gemüsezüchter die Ameisen in Schutz nehmen.

LW. Das Fleckig- und Rissigwerden und Verkrüppeln der Früchte, worunter gerade die edelsten Birnen und Aepfel sehr leiden, kann nur durch Anwendung der sog. Bordelaiser Brühe beseitigt werden. Ohne regelmäßiges Bordelaisieren ist es selbst in Tirol jetzt unmöglich, den weißen Winter-Calville nachzuziehen. Dort erfolgt dasselbe erst im Frühjahr, bald nach der Blüte; es ist indes jedenfalls einfacher und wirksamer, das Bordelaisieren schon nach dem Winterschnitt an den blattlosen Bäumen vorzunehmen. Die Bordelaiser Brühe wird bereitet, indem man 2 Kilogramm Kupfervitriol in 100 Liter Wasser auflöst und der Lösung 4 Kilogramm gelöschten Kalk, Kalkhydrat, zusetzt. Vermittels einer Spritze werden alle Teile der Bäume mit dieser Mischung gründlich überspritzt, wodurch die auf dem Holze sitzenden Pilzsporen getötet werden. Besser ist es vielleicht noch, wenn man eine reine Lösung von Kupfervitriol mit hinreichend Kalkbrei versetzt und soviel Lehm hinzufügt, daß die Bäume mittels eines Pinsels mit diesem Brei angestrichen werden können. Welches dieser drei Mittel einfacher und wirksamer ist, muß ausgeprobt werden, Hauptsache ist, gesunde, fleckenlose Blätter und Früchte zu erzielen.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

Eine lohnende Art der Entenmast. Enten mästen sich, einzeln eingesperrt, außerordentlich schnell; man nimmt zur Mast am besten 10—12 Monate alte Tiere. Mais-, Hafer- oder Gerstenmehlschrot oder Kleie mit abgerahmter Milch zu einem Brei angemacht, ist ein ausgezeichnetes Mastfutter. Ab und zu zerhacktes Fleisch oder Fett gereicht, hat eine günstige Wirkung. Die Fütterung hat dreimal am Tage immer zur bestimmten Stunde zu geschehen und ist auf strenge Reinhaltung zu achten. Je nach der Fütterung kann man Enten in drei bis vier Wochen mastreif machen. Als Tränke empfiehlt sich etwas laues Wasser, besser ist aber abgerahmte gestandene Milch.

Vermischtes.

*** Verwundete Pflanzen.** Es ist eine bekannte Thatsache, daß, wenn ein Mensch oder ein Tier eine Verwundung erlitt, die heilende Thätigkeit des Arztes sich darauf beschränkt, alles von der Wunde fern zu halten, was die Heilung stören könnte, während der eigentliche Heilungsprozeß vom Organismus des verwundeten Individuums selbst vollzogen wird. In der Gegend der Wunde entwickelt sich eine verstärkte Ernährungsthätigkeit, so daß die durch die Wunde zerstörten Gewebeteile wieder neu geschaffen werden. Neuere Untersuchungen haben nun gezeigt, daß Aehnliches auch im Pflanzenreich der Fall ist. Wenn Pflanzenteile durch einen Messerschnitt verwundet wurden, so tritt bei der verletzten Pflanze sofort eine verstärkte Atmungsthätigkeit ein, und diese hat zur Folge, daß die zum Aufbau der Pflanze nötigen Stoffwechselprodukte sich in verstärktem Maße bilden. Die vermehrte Atmung der Pflanze dauert so lange an, bis die Wunde entweder völlig verheilt oder wenigstens durch Schorfbildung unschädlich gemacht ist. Die Beobachtungen wurden sowohl an auf dem Stock befindlichen Pflanzenteilen als auch an Kartoffeln und andern vom Stock getrennten Knollen gemacht. Wieder und immer wieder lehren solche Beobachtungen, wie in der gesamten organischen Welt die wunderbarsten Einrichtungen vorhanden sind, um die bestehenden Wesen am Leben und lebensfähig zu erhalten.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Hamburg. Weizen behauptet, holsteinischer loco 158—164. Roggen behauptet, mecklenburgischer loco 122—133, russischer ruhig, loco 78—80. Mais 83. Hafer fest. Gerste ruhig. — **Pest.** Weizen loco fest, per Juni 8,70 Gd. 8,80 Br., per Herbst 7,94 Gd. 7,96 Br., Roggen per Herbst 6,16 Gd. 6,18 Br., Hafer per Herbst 5,32 Gd. 5,34 Br., Mais per Juni 3,98 Gd. 4 Br., per Juli-August 4 Gd. 4,02 Br., Kohlraps per August-September 11,05 Gd. 11,15 Br. — **Wien.** Weizen per Mai-Juni 8,84 Gd. 8,86 Br., per Herbst 8,12 Gd. 8,13 Br. Roggen per Mai-Juni 6,85 Gd. 6,90 Br., do. per Herbst 6,45 Gd. 6,47 Br. Mais per Mai-Juni 4,27 Gd. 4,29 Br. Hafer per Mai-Juni 5,90 Gd. 5,95 Br., per Herbst 5,67 Gd. 5,69 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Die Geschäftsstille in allen Sommersaaten hielt bei dem so überaus günstigen Stande der Klee- und Futterschläge auch in dieser Woche an; Umsätze von Bedeutung fanden nicht statt: auch im Kleesaatgeschäft herrscht völlige Ruhe. Es wurde notiert für seidefreie Lieferung: Original-Provencer-Luzerne 56—66 Mk., italienische 45—50 Mk., Sandluzerne 60—64 Mk., englisches Raygras I. importiertes 14—16 Mk., schlesische Absaat 10 bis 12 Mk., italienisches Raygras I. importiertes 15—18 Mk., schlesische Absaat 10—14 Mk., Timothee 20—24 Mk., Senf weißer oder gelber 10—14 Mk., Seradella 10—14 Mk., Buchweizen silbergrauer 9 bis 12 Mk., brauner 7—10 Mk., Knörrich langrankiger 10—12

kurzer 9—11 Mk., Zuckerhirse 15—18 Mk., Oelrettig 10—15 Mk., Pferdezahn-Mais 7—8,50 Mk., Sandwicken 12—15 Mk. per 50 Kilo. Lupinen gelbe 10,50—13 Mk., Lupinen blaue 10,50—12 Mk., Wicken 11,50—14 Mk., Peluschken 13,50 bis 16 Mk., Victoria-Erbsen 15 bis 17 Mk., per 100 Kilo netto.

Spiritus.

Berlin. Spiritus. Termine ohne Verkehr. Locoware mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe zu 41,20—41,40 Mk. gehandelt. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Juni 59,80 Gd., do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Juni 39,80 Br. — **Hamburg.** Spiritus (unverzollt) still, per Juni-Juli 19,50 Br., per Juli-August 19,50 Br., per August-September 19,75 Br., per September-Oktober 20 Br. — **Stettin.** Spiritus loco 39,50.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Central-Viehhof standen zum Verkauf: 3985 Rinder, 10 423 Schweine, 1514 Kälber, 17 107 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab. Die Preise wichen im allgemeinen. Es bleibt Ueberstand. I. 56 bis 59, II. 47—53, III. 42—45, IV. 35—40 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird kaum ganz geräumt. I. 47—48, ausgesuchte Posten auch darüber, II. 45 bis 46, III. 43—44 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. I. 57—60, ausgesuchte Ware darüber, II. 51—56, III. 42—48 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Der Schlachthammelmarkt verlief langsam und wird nicht ganz geräumt. I. 50—51, Lämmer 53—55, II. 48—49 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Bei den Magerhammeln, d. i. etwa die Hälfte des Auftriebes, waren nur bessere Lämmer einigermaßen gut abzusetzen, im übrigen war das Geschäft gedrückt.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 8,60, per Juli 8,62½, per August 8,75, per Oktober 8,75, per Dezember 8,80, per März 9,02½, matt. — **London.** 96procentiger Javazucker und Rübenrohzucker loco unverändert, sehr ruhig. — **Magdeburg.** Börsenterminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. Juni 8,65 Br. 8,55 Gd., Juli 8,75 Br. 8,70 Gd., August 8,82½ bez. 8,85 Br. 8,80 Gd., September 8,87½ Br. 8,82½ Gd., Oktober 8,80 Br. 8,72½ Gd., Oktober-Dezember 8,82½ Br. 8,80 Gd., November-Dezember 8,87½ Br. 8,82½ Gd., Januar-März 9,02½ Br. 9,97½ Gd., März 9,10 Br. 9,05 Gd., ruhig, stetig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchsabgabe: Brotraffinade I. 23 Mk, do. II. 23,25 Mk. Gemahl. Raffinade 22,87½—23,25 Mk., gemahlen Melis I. 22,38½—22,50 Mk., fest. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 24,75—25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Juni 25,63, per Juli 25,75, per Oktober-Januar 27,25, per Januar-April 27,87.

Verschiedene Artikel.

Butter. Berlin ruhig, feinste Tafelbutter I. 84 Mk., dito Domänenbutter II. 82 Mk., do. do. III. 78 Mk. per 50 Ko. (B. M A.). — Kempten i. Allgäu lebhaft, Süßrahmbutter 82 Mk., Sennbutter 79 Mk. per 50 Ko. (B. M. A.).

Kaffee. Amsterdam, Java good ordinary 46,75. — Hamburg, good average Santos per Juli 36,50, per September 37, per Dezember 38, per März 38,50. — Havre, good average Santos per Juni 45,50, per September 46,25, per Dezember 46,75, behauptet.

Petroleum. Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 16 bez. u. Br., per Juni 16 Br., per Juli 16 Br., ruhig. — Bremen, raffiniertes ruhig, loco 5,60 Br. — Hamburg, ruhig, Standard white loco 5,55 Br.

Rüböl. Hamburg ruhig, loco 55,50 Br. — Köln loco 59, per Juni 56,30.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.34 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.22 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	—.—
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.35 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.15 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	170.70 bz B
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.40 bz
Zoll-Coupons		324.40 bz

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe	4	103.90 G
do. do.	3½	104 10 B
do. do.	3	97.90 B
Preuß. conf. Anleihe	4	103.90 bz G
do. do.	3½	104.10 B
do. do.	3	98.20 bz G
Staats-Schuldscheine	3½	100.10 B
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	101.30 G
do. do. 1892	3½	101.10 G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	—.—
do. do. 1891	3½	—.—
Bremer Anleihe 1892	3½	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	100.80 bz
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	99 60 G
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	102.10 G
Weimar. Stadt-Anleihe	3½	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	100.20 B
Pfandbriefe.		
Berliner	5	121.00 B
do.	4½	116.80 bz G
do.	4	112.60 G
do.	3½	105 20 bz
Landschaftlich. Centr.	4	101.30 G
Kur- u. Neumärkische	3½	101.10 B
do. do. neue	3½	101.10 B
Ostpreußische	3½	100.20 B
Pommersche	3½	100.40 bz G
Posensche	4	101.90 B
do.	3½	100.25 G
Sächsische	4	—.—
Schlesische lb neue	3½	100 50 B
Westfälische	4	104.00 G
Westpreußische I. IB.	3½	100.50 B
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	104.60 G
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	—.—
Pommersche	4	104.60 B
Posensche	4	104.50 G
Preußische	4	104.40 G
Rhein- u. Westf.	4	104.40 G
Sächsische	4	104.50 G
Schlesische	4	104.40 G
Schlesw.-Holstein.	4	104.60 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	101.40 G
Bayerische Anleihe	4	—.—
Bremer Anleihe 1885	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	101.50 B
do. Staats-Rente	3½	—.—
Hessen-Nassau	4	—.—
Meckleub. conf. Anl. 86	3½	—.—
do. do. 90—94	3½	101.80 bz
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	101 00 bz G
Finnländ. Loose	—	56.60 G
Galizische Propinat.-Anl.	4	98.90 G
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	94.25 bz G
do. amortisiert III. IV.	4	93 20 G
do stfr Hyp.-Obl	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose	—	40.00 bz
do. 10 do	—	12.30 G
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	21.50 G
Neu-York Gold rz. 1901	6	107.50 G
Norwegische Anleihe 83	3	—.—
do. do. Hyp	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.70 bz G
do. Papier-Rente	4⅕	—.—
do. Silber-Rente	4⅕	102.50 G
Poln. Pfandbr.	4½	67.50 G
Röm. St.-Anl. I. S.	4	93.50 bz G
do II.-VIII.	4	93.40 bz G
Rumänier fundiert	5	—.—
do amort. (4000)	5	100.80 bz
do. 1890	4	89.75 bz
do. 1891	4	89.70 bz
Russ.-Engl. conf. Anl. 80.	4	103.20 bz
do innere 1887	4	65.75 bz
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	103.30 B
do. Goldanl. stfr. 94	3½	100.00 bz
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schz. 150-100	4	—.—
do. Boden-Credit gar.	4½	105 40 bz G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	103 30 bz G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	101.40 bz
Serbische Gold	5	90.40 bz G
do Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	104.75 bz
do. do Fl 100	4	104.75 bz
do Kr R. 10000-100	4	100.70 bz
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	4½	104.10 B

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	23.40 G
Barletta 100 Lire-Lose	25.40 G
Braunschw. 26 Thlr.-Lose	106.70 bz
Freiburger Lose	27.50 G
Goth. Präm.-Pfandbr.	—.—
do. do. Pfandbr. II.	114.75 bz
Hamb. 50-Thlr.-Lose	136.60 G
Köln-Mind. 3½% P.-A.	138.50 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	—.—
Meining Präm.-Pfandbr.	134 50 G
Meining. 7 Fl.-Lose	22.00 G
Oesterr. Lose von 1858	338.00 bz
do. do. von 1860	151 25 bz G
do. do. von 1864	328.00 G
Russ. Präm.-Anl. von 1864	—.—
do. do. von 1866	—.—
Türken-Lose	110 75 bz
Ungarische Lose	—.—

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	—.—
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	103.70 G
do. do. V.	3½	98.60 bz
do. do. IV.	4	101.75 bz G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	100.80 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	115.75 G
do.	4	100.70 G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.50 G
do. unk. b. 1900	4	101 50 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	101.00 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	101.90 bz G
do unk. b. 1900	4	100.80 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.00 G
Pomm Hyp.-B. III. IV. neue	4	103.50 bz G
do 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	104.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	—.—
do. III., V. u. VI.	5	—.—
do. IV. rz. 115	4½	116.00 G
do. X. rz. 110	4½	111.30 G
do. VII., VIII. IX.	4	100.75 bz
do. XIII. unk. b. 1900	4	101.80 bz G
do. XIV. unk. b. 1905	4	104.50 bz G
do. XI.	3½	99.30 bz G
do. XV. unk. b. 1904	3½	100.25 bz G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	98.90 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	100 75 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	99.25 bz G
do. Communal-Obl.	3½	99.10 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	100.80 bz G
do. XV.-XVIII.	4	102.20 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	102.20 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	99.80 bz G
do. do	3½	98.30 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.20 G
do. unkündbar bis 1902	4	102.50 G
do.	3½	99.50 G
do. Hyp. Comm.-Obl.	3½	.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.20 G
do. unkündbar bis 1903	4	104.50 B
do	3½	99.10 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	106.25 bz
do. do.	4	101.00 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A B.	3½	100.40 bz
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	96.00 bz
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78.	4	100.10 G
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	100.20 G
Oberschles. Lit. B.	3½	100.00 B
Ostpreußische Südbahn	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	—.—
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	275.60 b
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	103.60 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	1 0 70 G
Gotthard	3½	101.90 G
Italienische Mittelmeer	4	98.70 B
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	57.70 bz
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	102.30 bz G
do. do. 91	4	102.30 B
do. do. Silb 89	4	—.—
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100.80 G
do. Salzkammergut	4	103.40 G
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	100.10 G
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	96.00 B
do. 1874	3	94 20 G
do. 1885	3	93.00 bz B
do. Ergänzungsnetz	3	95.10 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	117.00 G
do Gold	4	104.00 bz G
Oesterr. Lokalbahn	4	102.00 bz B
do. Nordwestbahn	5	112.20 G
do do. Gold	5	115.10 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	112.20 G
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	85 80 G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	86.80 bz G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	59.90 bz G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	76.70 G
do. Obligationen	5	108.25 bz B
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	105.90 bz G
Koslow-Woronesch	4	101.40 bz
do. 1889	4	101.80 bz
Kursk-Charkow-Asow	4	—.—
Kursk-Kiew	4	102.20 B
Mosko-Rjäsan	4	102.60 G
do. Smolensk	5	—.—
Orel-Griasi	4	—.—
Rjäsan-Koslow	4	102.00 G
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	103.70 bz
Rybinsk-Bologoye	5	101.75 bz G
Südwestbahn	4	103.10 bz G
Transkaukasische 5er	3	103.00 G
Wladikawkas	4	102.70 G
Northern-Pac. I. b. 1921	6	—.—
Anatolische	5	88.60 bz G
Transvaal Gold gar.	5	—.—

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.